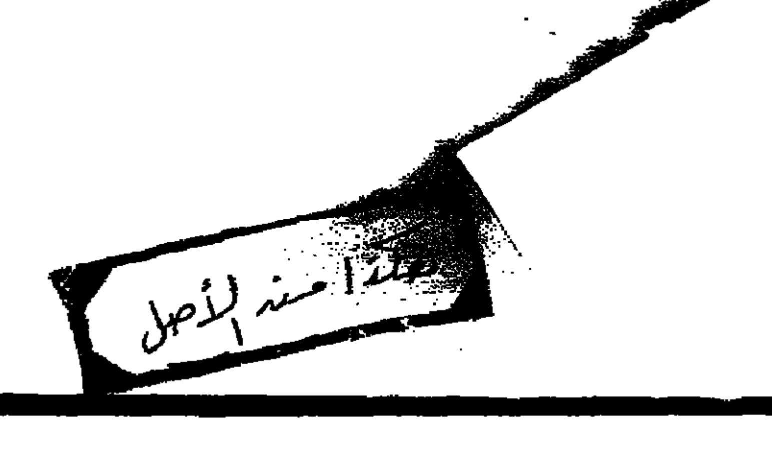


ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 12. JANUAR 1975 ● PREIS: IL 1.30 יום ראשון, כ"ט טבת תשל"ה ★ המחיר: ל"י

Sadat kommt nach Washington - Rockefeller in den Nahen Osten

Der ägyptische Staatspräsident [...]war Sadat wird noch diesen [...]onat Washington einen offi[...]ellen Besuch abstatten. Dies [...]rde am Samstag in der ägyptischen Hauptstadt Kairo bekannt. Das genaue Besuchsdatum und der Ablauf wurden bisher nicht mitgeteilt ,doch liessen offizielle Kreise in Kairo durchblicken, dass Sadat Ende d. Monats nach d.USA fliegen wird. Anschliessend sind Besuche in Frankreich und in Japan geplant.

Der Besuch Sadats in Washington war schon lange erwartet worden, sollte aber nach dem Kairo-Besuch des sowjetischen Parteichefs Breschnew stattfinden. Nachdem dieser seine für Januar vorgesehene Reise nach Ägypten wegen Krankheit absagen liess, wurde nun Sadats USA-Reise vorverlegt.

Gleichzeitig meldete in Beirut die arabische Nachrichtenagentur, dass der amerikanische Vizepräsident Nelson Rockefeller ebenfalls noch diesen Monat den Nahen Osten und zwar verschiedene arabische Staaten und Israel besuchen werde. Die Nachrichtenagentur wusste ferner zu berichten, dass Rockefeller von Präsident Ford kurzfristig auf diese Nahostreise gesandt wurde, um die verärgerte arabische Reaktion auf die letzten Erklärungen des amerikanischen Aussenministers Kissinger zu dämpfen. Kissinger hatte in einer seiner letzten Reden die Möglichkeit einer militärischen Intervention der USA zur Sicherstellung der Ölzufuhr nicht ausgeschlossen.

SADAT WIRD ZUM VOLK SPRECHEN

Der ägyptische Staatspräsident [...]at wird in den nächsten Ta[...] eine Ansprache an das [...]ptische Volk halten. Dies gab [...] offizielle ägyptische Nach[...]tenagentur bekannt. Ueber [...] Inhalt der Rede verlautete [...]ts, doch dürften die bevor[...]ende Reise nach Washington [...] die durch eine wirtschaftli[...] Krise hervorgerufenen inne[...] Unruhen in Aegypten die [...]tigsten Themen sein.

[...]uch über das Wochenende [...] es in Kairo wieder zu De[...]strationionen, in deren Verlauf [...]reiche Personen verletzt [...]len. Die Polizei nahm meh[...] Verhaftungen vor.

Waldheim besucht den Nahen Osten

New York wurde am Sitz [...] Weltorganisation bekannt[...]en ,dass sich UN-General[...]är Kurt Waldheim am 1. [...]ar auf eine Reise durch [...]iedene Staaten Europas [...]es Nahen Ostens begebe. [...]eim kommt damit lange [...]liegenden Einladungen der [...]enden Regierungen nach. [...]naue Reiseroute sieht Auf[...]e in Belgien, Luxemburg, [...]Bundesrepublik und der [...]sowie in Italien in Europa [...] Nahen Osten wird Wald[...] Saudiarabien, die Föde[...] der arabischen Emirate, [...], Bahrein, Kuwait und [...]ak besuchen. Ein Besuch [...]el ist nicht vorgesehen. [...]ird erwartet, dass Wald[...]eben dem Nahostproblem [...]en arabischen Gesprächspartnern vor allem deren Beteiligung am UN-Soforthilfeprogramm und am Fonds für die von der Erhöhung der Ölpreise besonders betroffenen Entwicklungsstaaten erörtern wird.

Gur: Flugzeuglieferungen an Saudien bleiben ohne Einfluss auf das Kraeftegleichgewicht

Der Generalstabschef, Raw-Aluf Mordechai Gur, erklärte im Militärsender, dass weder die Lieferungen von Flugzeugen des Iran an Jordanien noch der Geschäftsabschluss zwischen den USA und Saudien von entscheidendem Einfluss sein werden. Israel muss jedoch mit besonderer Aufmerksamkeit die militärische Stärkung Saudiens verfolgen.

Der Aufbau von Flugbasen im Norden Saudiens kann nach der Überzeugung des Generalstabschefs im derzeitigen Stadium noch keine echte Bedrohung der südlichen Gebiete Israels und des Sinai darstellen. Dennoch muss Israel die weitere Entwicklung aufmerksam verfolgen. Es ist bekannt, dass Saudien am Ostufer des Toten Meeres Truppen stationiert. Es muss daher befürchtet werden, dass sich Saudien an einer künftigen kriegerischen Auseinandersetzung mit Israel beteiligt.

Das israelische Militär verfolgt auch die Aufrüstung Jordaniens mit Flugzeugen, Tanks und anderen Panzerfahrzeugen. Heute verfügt Jordanien bereits über eine grössere Kampfkraft als je zuvor. Dennoch ergibt sich hieraus noch keine wesentliche Veränderung der militärischen Kräftebilanz.

In dem Augenblick, da sich auf libanesischem Gebiet Waffen anderer arabischer Staaten oder gar Truppen solcher Staaten befinden, muss der Libanon als feindliche Macht gelten. Einstweilen wird sich Israel jedoch auf den Kampf gegen die Terroristen beschränken. „Jeder Terrorist, der die Nordgrenze Israels überschreitet, fällt bereits das Todesurteil über sich selbst", versicherte der Generalstabschef. Zahal wird diesen Kampf gegen die Terroristen auf vielfache Weise führen: Grenzzäune, Minenfelder und Befestigungen wurden angelegt. ständige Patrouillen und auch Gegnerangriffe werden durchgeführt. Alle Sicherheitskräfte werden die Siedlungen im Grenzgebiet verteidigen.

SAUDIEN ERHÄLT MODERNE FLUGZEUGE

Israel hat in Washington grosse Besorgnis über die amerikanischen Waffenlieferungen an Saudien zum Ausdruck gebracht. Der Umfang dieses Geschäfts liegt weitaus höher, als zunächst bekanntgegeben worden war.

Während zuerst von nur 24 Flugzeugen älteren Typs die Rede war, hat sich jetzt herausgestellt, dass Saudien bereits 60 moderne Kampfflugzeuge vom Typ F-5 erworben hat. Der Kaufpreis hierfür beträgt 756 Millionen Dollar einschliesslich der Ersatzteile. Die Lieferung soll zwischen Ende 1976 und Anfang 1978 erfolgen. Ausserdem will Saudien 200 „Kobra"-Hubschrauber erwerben, die für Angriffsaufgaben und Unterstützung von Bodentruppen geeignet sind.

Derzeit verfügen die saudischen Luftstreitkräfte über nur 90 Kampfflugzeuge und etwa 5.500 Soldaten. Nach diesem Flugzeugkauf sollen aber jetzt etwa 100 saudische Piloten in den USA ausgebildet werden.

Die Verhandlungen über die amerikanischen Waffenlieferungen begannen bereits im Jahre 1973. Sie kamen jetzt zum Abschluss, nachdem sich Saudien ausdrücklich verpflichtet hat, diese Flugzeuge keinem anderen Staat (wie z. B. Ägypten) ohne Zustimmung der Amerikaner zur Verfügung zu stellen.

US-MILITÄRDELEGATION IN JORDANIEN

Eine amerikanische Militärdelegation unter Leitung des stellvertretenden Kommandanten der US-Streitkräfte in Europa, George Ayed, ist zu einem mehrtägigen Besuch in Jordanien eingetroffen. Auf dem Besuchsprogramm stehen bilaterale Gespräche, die Inspizierung militärischer Einrichtungen und touristische Ausflüge.

Sadat und der Schah fordern völligen israelischen Rückzug

Nach einer Meldung aus Kairo haben Präsident Sadat und der Schah des Iran darüber beraten, wie durch Ausübung von Druck auf Israel der Nahostfrieden erreicht und die Rechte der Palästinenser durchgesetzt werden können.

Durch engere Zusammenarbeit zwischen Ägypten und dem Iran sollen alle Staaten des Nahen Osten von den Grossmächten unabhängig werden. In diesem Bereich sollen keine atomaren Waffen eingesetzt werden. Auch will Ägypten versuchen, die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Iran und dem Irak zu überwinden.

Am Abend gab der ägyptische Ministerpräsident in Kairo bekannt, Sadat und sein Gast hätten volle Uebereinstimmung in ihren politischen Ansichten festgestellt. **Beide Staatsmänner forderten den vollständigen Rückzug Israels aus allen besetzten Gebieten und die Errichtung eines unabhängigen palästinensischen Staates.** Ebenso vereinbarten der Schah und Sadat eine umfangreiche iranische Wirtschaftshilfe für Aegypten.

IRAN GEGEN ERDOEL ALS WAFFE

„Der Iran wird sich unter keinen Umständen einem Ölboykott anschliessen, wenn es im Nahen Osten zu einem neuen Krieg zwischen den Arabern und Israel kommen wird." Dies erklärte der iranische Ministerpräsident Howeida auf einer Pressekonferenz in Teheran. Howeida sprach sich ausdrücklich gegen die Benutzung des Erdöls als politische Waffe aus.

ERDÖLLIEFERUNG NUR OHNE KRIEGSDROHUNG

Alle westlichen Staaten sollen arabisches Erdöl zu günstigen Preisen erhalten, wenn die Amerikaner die Androhung einer militärischen Intervention aufgeben, versichert das libanesische Wirtschaftsblatt „Middle East Economic Survey".

Eine solche Drohung der Amerikaner wird nach der Überzeugung dieses Blattes keineswegs jene Auswirkungen zeigen, die sich die westlichen Staaten versprechen. Die wirtschaftliche Situation wird sich im Gegenteil verschlechtern und die wachsende Erdölknappheit muss dann ungelöst bleiben.

SCHMIDT GEGEN KAPITALSERWERB DURCH ARABER

Der westdeutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt sprach sich in Hamburg in einer Rundfunksendung für Begrenzungen beim Erwerb von Industrieaktien durch fremde Staaten aus.

VOLKSWAGEN-WERKE IN KRISE

Die deutschen Volkswagen-Werke befinden sich in einer grossen Krise. Wie am Hauptsitz des Unternehmens in Wolfsburg bekanntgegeben wurde, kann VW erstmals seit 14 Jahren seinen Aktionären keine Dividende auszahlen. Als Grund für die kritische Lage wird die weltweite Oelkrise und der Zusammenbruch des Hauptexportmarktes von VW in den USA angegeben. Die VW-Werke arbeiten zur Zeit nur mit 60 Prozent ihrer Kapazität und es steht die Entlassung von rund 86.000 Arbeitern bevor.

RABIN: Gebietsabtretungen moeglich — aber keine Rueckkehr zu Grenzen von 1967

Israel ist bereit, den Arabern viele Gebiete zurückzugeben, wenn dies zu einem echten Frieden im Nahen Osten führen kann, aber nicht bereit, zu den Grenzen von 1967 zurückzukehren. Dies erklärte Ministerpräsident Jizchak Rabin in einem Interview, das über das amerikanische Fernsehnetz CBN ausgestrahlt wurde.

„Von 1948 bis 1967 haben wir keinen Zentimeter syrischen Bodens besetzt, das Westufer stand unter jordanischer und der Gaza-Streifen unter ägyptischer Herrschaft, Jerusalem war geteilt — aber während dieser 19 Jahre wurde der Friede nicht erlangt", erklärte Rabin und fügte hinzu, dass die Araber auch jetzt bestimmt nicht zum Frieden bereit sind, wenn sie Gebiete zurückerhalten. Israel ist heute militärisch stärker als vor dem Jom Kippur-Krieg und muss auch stärker sein, um das Anliegen des Friedens voranzutreiben. Diese militärische Überlegenheit gründet sich aber nicht auf die Forderung, dass Israel der erste Nahoststaat mit Atomwaffen sein muss; Israel kann sich auch mit konventionellen Waffen verteidigen.

Der Ministerpräsident beschuldigte die Sowjetunion der fortgesetzten Sabotierung der Friedensbemühungen im Nahen Osten. Obwohl die Sowjets nicht ausdrücklich eine Vernichtung Israels fordern, unternehmen sie doch alles, um durch Propaganda und Waffenlieferungen eine Beruhigung im Nahen Osten aufzuhalten. Ohne Einmengung der Sowjets wäre der Nahostfrieden vielleicht schon erreicht.

Zusammen mit dem Ministerpräsidenten wurde auch Informationsminister Aharon Jariw interviewt. Es handelte sich um eine Sendung des „Clubs der 700" von Dr. Pat Robertson, dem Präsidenten des christlichen Sendenetzes in den USA.

DULZIN: Die Sochnut bekommt jetzt weniger Gelder aus Sammlungen

Tel Aviv (acl) — Der Finanzdirektor der Sochnut, Arie Dulzin, gab bekannt, dass seine Organisation in diesem Jahr höchstwahrscheinlich weniger Geld im Ausland sammeln werde als im Rekordjahr 1973. Trotzdem besteht laut Dulzin kein Grund zur Aufregung. da er zuversichtlich sei, dass man das Sammelergebnis des vergangenen Kalenderjahres zumindest wieder erreiche, wenn nicht sogar übertreffe.

Dulzin machte vor der Vereinigung der Ingenieure und Architekten in Tel Aviv die schlechte Weltwirtschaftslage und die Angst der Leute vor Arbeitslosigkeit und Rezession für den Spendenrückgang verantwortlich. Daher müsse man eigentlich feststellen, dass die Liebe der Auslandsjuden zu Israel grösser geworden sei, denn viele brächten nun echte Opfer, um für Israel Geld spenden zu können.

Was die Hauptspender in den Vereinigten Staaten angeht, so betonte der Verantwortliche für die Finanzen der Jewish Agency, dass es vor allem zwei Ereignisse waren, die die Verbundenheit der amerikanischen Juden und insbesondere der Jungen unter ihnen mit Israel in ausserordentlichem Masse verstärkt haben. Erstens die Rede von Terroristenführer Arafat vor der UN-Vollversammlung und zweitens die zweifellos als klassischer Antisemitismus zu wertenden Äusserungen des amerikanischen Generalstabschefs General Brown. Beide Ereignisse hätten tiefe Wunden in der amerikanischen Judenheit hinterlassen und deren Verbundenheit durch Spenden mit Israel verstärkt.

MORD IN NAZARET

In Ober-Nazaret wurde die 21jährige Esther Sakin leblos in ihrer Wohnung aufgefunden. In ihren Händen befand sich eine Pistole.

Der 22jährige Ehemann der Toten gab zunächst an, dass seine Frau Selbstmord verübt hatte, während er nicht daheim war. Er konnte jedoch nicht angeben, wie die Pistole, der er ohne Erlaubnis in Besitz hat, in die Hände seiner Ehefrau gelangen konnte. Die Polizei vermutete Mord, nachdem zwei Einschüsse im Kopf der Toten und auch ein Einschuss in der Zimmerwand festzustellen waren. Es ist ausserdem bekanntgeworden, dass zwischen den Eheleuten, die erst fünf Monate lang verheiratet waren, mehrmals Streit ausgebrochen war. Der Ehemann wurde unter Mordverdacht festgenommen.

NEUER WELTRAUMFLUG DER SOWJETS

Die Sowjetunion hat am Samstag erneut einen bemannten Satelliten, Sojus 17, in den Weltraum geschossen.

[...]r Verwundete [...]am Har Dov

[...] Zahalsprecher gab be[...]lass vier israelische Sol[...] verwundet wurden, als [...]e Patrouille im Gebiet [...]l Ros (Har Dov) Feuer [...]nesischem Gebiet eröff[...]e.

[...]LO-Sprecher erklärte in [...]dass eine Terroristenor[...]n das Feuer mit Bazoo[...]sen und automatischen [...] eröffnet hatte.

[...]EINE SCHLIESSUNG [...]R BANK LEUMI

[...] — Am Freitag brachten [...]tageszeitungen Meldun[...] die Zentrale und die [...]der „Bank Leumi" we[...]Arbeitskonflikts mit den [...]-Angestellten ab heute [...]n werden würden. Am [...]de waren mit den An[...] weitere Verhandlun[...]ange, um den Konflikt [...]. Daraufhin hat die [...] den Plan der Schlies[...] Bank zunächst zurück[...]d heute sind die Zen[...] sämtliche Filialen wie [...]h geöffnet. Die Direk[...] Bank hofft, dass ihre [...]en um Einigung mit [...]stellten Erfolg haben [...]d dass eine so weitge[...]ssnahme wie Schlies[...]ieden werden kann.

[...]iefer Trauer geben wir das plötzliche Ableben unseres teuren

[...]I (HARRY) WIZNITZER

von Moschav Newe Yerek

Beerdigung findet heute, Sonntag, den 12.1.1975, [...]30 nachmittags von dem Trauerhaus aus zum [...]f Segula, Petach Tikwa, statt.

YAEL, Gattin
Kinder: RAFI, RACHEL, SEEV
ESTER u. JOSEF WIZNITZER, Eltern
Bruder DORY
Familie und Freunde

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Papst Paul VI, gab anlässlich eines Diplomatenempfanges im Vatikan seiner Besorgnis über die Weltlage Ausdruck und betonte, er befuerchte den Ausbruch eines dritten Weltkrieges. Das Oberhaupt der katholischen Kirche zeigte sich besonders über die Lage in Vietnam und im Nahen Osten besorgt.

Die Chilenische Militärjunta will 260 in ausländische Botschaften geflüchteten Regimegegnern freies Geleit ins Ausland gewähren und 200 politische Gefangene, darunter die Schwester des ermordeten Präsidenten Allende nach Mexiko fliegen. Zwei ehemalige Allende-Minister sollen nach Rumänien exilieren dürfen.

Südvietnamesische Militärflugzeuge bombardierten nach eigenen Angaben feindliche Truppenkonzentrationen in der Nähe der Provinzhauptstadt Phuoc Long, die in den letzten Tagen von nordvietnamesischen Truppen eingenommen worden war. Ein amerikanischer Militärsprecher bezeichnete nordvietnamesische Meldungen, wonach die US-Luftwaffe an den Bombardements teilgenommen habe. als falsch, gestand aber Erkundungsflüge ein.

Der amerikanische Präsident Gerald Ford hat bei einer neuen Meinungsumfrage wieder einen Popularitätsrückschlag erlitten. Vom Harris-Institut befragt, erklärten sich nur 34 Prozent der befragten College-Absolventen von Fords Arbeit im letzten Monat befriedigt, während 61 Prozent gegen den Präsidenten Stellung nahmen.

Ein Hurrikan forderte im amerikanischen Bundesstaat Mississippi acht Todesopfer und 84 Verletzte. Die meisten Opfer sind Schulkinder, die sich in einem Gebäude befanden, dass vom Sturmwind besonders erfasst wurde.

23 Todesopfer forderten zwei Flugzeugzusammenstösse in den beiden amerikanischen Bundesstaaten Kalifornien und Virginia.

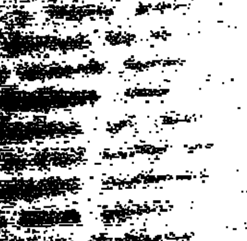
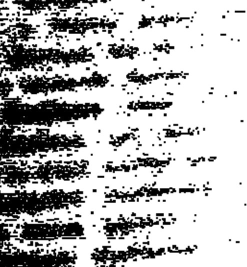
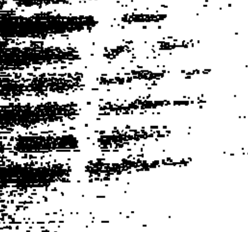
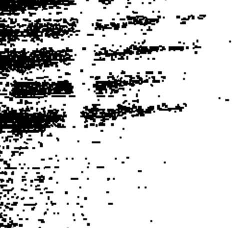
Alexander Blaser, ein bekannter jüdischer Künstler in der Sowjetunion, hat ein Ausreisevisum für Israel beantragt. Blaser, der einer der Hauptorganisatoren von drei Ausstellungen von verbotenen modernen Bildern in Moskau und Leningrad war, will aber nicht nach Israel auswandern. Er erklärte westlichen Korrespondenten, er wolle sich in London niederlassen.

DAS WETTER

Weiterhin Regenfälle, vor allem im Norden und im Zentrum des Landes.

Temperaturen: Jerusalem 4—6, Küstenstreifen 9—14, Galil 4—5, Kinneret 10—15, Landeszentrum 8—14, Totes Meer 10—15, Beer Schewa 7—13, Ejlat 10—20 Grad.

תל-אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFO
P.P. — שולם
139

[...]leiben - [...]rstreik
LUSTLOSE [...] AN DER [...]
[...]ande

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

DER ALLON-BESUCH IN WASHINGTON

Verschiedene Zeitungen stellen fest, dass Ägyptens Haltung noch immer unklar ist.

Dawar betont, dass Sadat in den letzten Wochen eine Flut von sich widersprechenden Interviews gegeben hat. In diesen geht die Skala von starrer Hartnäkigkeit bis zu Kompromissbereitschaft. In seinem letzten, unnachgiebigen Interview erklärte er, israelische Rückzüge auf dem Sinai müssten von gleichgearteten Rückzügen an allen anderen Fronten begleitet sein. Kairos wahre Absichten sind derzeit unmöglich auszumachen. Unter den gegebenen Umständen hält es die Zeitung für unangebracht, dass Israel weitere Vorschläge irgendwelcher Art unterbreitet. Es ist nun an der ägyptischen Regierung zu sagen, was sie anzubieten hat.

Hazofe will, dass Aussenminister Allon auf der totalen Unterstützung Israels durch die Vereinigten Staaten besteht. Allon muss Kissinger klar machen, dass Israel an vorderster Position an der Front steht, an der das Schicksal der freien Welt entschieden wird. Daher muss Washington Israel alle militärische, politische und wirtschaftliche Hilfe zukommen lassen, die unser Staat braucht um zu Überleben.

Nach Ansicht von Hamodia scheint der amerikanische Aussenminister Kissinger überhaupt nicht interessiert zu sein, von Allon die israelischen Ansichten und Pläne zu erfahren. Vielmehr will Kissinger seinem Gast erklären, was Jerusalem tun muss, um ein neues zeitlich begrenztes Abkommen mit Ägypten zu erreichen. Dabei wird Kissinger möglicherweise auch nicht von Erpressungen zurückschrekken, denen aber widerstanden werden muss.

Omer befürchtet ebenfalls Erpressungen, aber von seiten der Sowjets im Zusammenhang mit der Auswanderung und dem sowjetisch-amerikanischen Handelsvertrag.

DIE ANSIEDLUNG IN MAALE ADUMIM

Al Hamischmar beschuldigt die Regierung, grosse Summen in das Projekt Maale Adumim zu stecken, ein Projekt, dessen wirtschaftliches Interesse für den Staat mehr als zweifelhaft ist. Maale Adumim dient nicht der Wirtschaft, sondern es wird gebaut, um eine vollendete Tatsache zu schaffen. Es gilt zu fragen, ob diese neue jüdische Ansiedlung wirklich den Interessen Israels dient.

Schearim fordert dagegen ein energisches Vorgehen gegen jene Regierungs- und Knessetmitglieder, die Aktionen gegen die Ansiedlung in Maale Adumim einleiten. Diese für das Land wertvolle Entscheidung wurde von einer grossen Mehrheit der Minister gefasst und muss daher respektiert werden.

GESETZ ÜBER ARBEITSBEZIEHUNGEN

Haarez setzt sich energisch für den Gesetzesvorschlag des Knessetabgeordneten Jehuda Schaari von den Unabhängigen Liberalen ein. Dieser will feste Organisations- und Verhandlungsformen für die Arbeitnehmervertretungen und die Arbeitsbeziehungen in den für das Land lebenswichtigen Betrieben schaffen.

ZWISTIGKEITEN IN DER ARBEITSPARTEI

Die diverenzierenden Ansichten und Äusserungen in der israelischen Arbeitspartei erinnern die Jerusalem Post an einen Supermarkt der Meinungen. Die Partei ist daran, zu einem Abziehbild der amerikanischen Parteimodelle zu werden, die vor allem durch das Interesse an einer Wiederwahl zusammengehalten werden. Die Zeitung fordert daher Ministerpräsident Rabin auf, im Interesse seiner Regierung sich auch dem Problem in seiner eigenen Partei anzunehmen. Er muss endlich auch dort Klarheit schaffen, denn eine erfolgreiche Regierungspolitik erfordert eine stabile politische Basis, auf die man sich stützen kann.

TEL AVIV-UNIVERSITÄT MEDIZINISCHE FAKULTÄT
ehren das Andenken von

Ing. NATHAN KAMINSKY ז"ל

der am 29. Dezember 1974 verstarb und seinen Körper der medizinischen Wissenschaft zur Verfügung stellte.

Anlässlich des ersten Todestages unserer unvergesslichen

CLARA FELDMAN

findet die ASKARA Montag 13. Januar um 15.30 Uhr auf dem Friedhof Kfar Samir, Haifa, statt.

Treffpunkt am Haupteingang zum Friedhof.

DIE FAMILIE

Ein Jahr nach dem Hinscheiden meines guten, edlen Menschen

ISAK FISCH-FISCHERLE

gedenke ich seiner in Liebe und Wehmut.

LORE SCHOENEWALD
Lassallestr. 1.

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unseres geliebten

JACOB WEISZ ד"ר הכהן

Trnava — Tel Aviv

stellen wir den Grabstein am Montag, dem 13. Januar 1975, um 14.30 Uhr, auf dem Friedhof in Kirjat Schaul. Autobus um 14.00 Uhr ab Emil-Zola-Str. 13.

DIE FAMILIE

»Heiliges Jahr« begann mit dem Angebot zur Versöhnung

Der Vatikan hatte erwartet, dass sein Dokument über das Judentum eine weitaus grössere Zustimmung in allen jüdischen Kreisen finden würde, als dies bisher in den offiziellen Stellungnahmen aus Israel zum Ausdruck kam.

Sowohl der Religionsminister wie auch die beiden Oberrabbiner haben gleich nach der Veröffentlichung des Dokuments erklärt, dass sich keinerlei wesentliche Aenderung in den Beziehungen der katholischen Kirche zu den Juden abzeichnet. Im besonderen wurde jeder Vorschlag zu gemeinsamen Gebeten entschieden abgewiesen. Bemängelt wurde auch die Tatsache, dass im ganzen Dokument der Staat Israel überhaupt nicht erwähnt wird, sondern nur andeutungsweise davon die Rede ist, dass zwischen den Juden und ihrem Land eine „Verbindung" besteht.

Weitaus positiver beurteilt der amerikanische Rabbiner Marc Tannenbaum das Dokument; dieser spricht von einer entscheidenden Klärung vieler schon seit langem offenen Fragen. Auch Nachum Goldmann erblickt in diesem Dokument eine wertvolle Grundlage für die künftige Zusammenarbeit zwischen Juden und Katholiken. Auf dieser Grundlage begannen schliesslich die jüdisch-christlichen Gespräche im Vatikan.

Eine nüchterne Betrachtung kann dennoch dem Vatikan-Dokument nicht den ernsthaften Willen absprechen, Versöhnung und Frieden mit den Juden suchen zu wollen, wenn auch in den der katholischen Kirche eigenen Ausdrucksformen.

NORM FUER CHRISTEN

Zunächst gilt die Feststellung, dass dieses Dokument in erster Linie für die Katholiken geschrieben ist. Vor allem deren Seelsorger bekamen die klare Anweisung, auf keinerlei Weise den Antisemitismus zu predigen. Bereits in der Erklärung „Nostra aetate" hatte das II. Vatikanische Konzil im Jahre 1965 klar und deutlich erklärt: „Bei ihrer Besinnung auf das Geheimnis der Kirche gedenkt die Heilige Synode des Bandes, wodurch das Volk des Neuen Bundes mit dem Stamm Abrahams geistlich verbunden ist." Jetzt erklärt sich die Kirche bereit, „ihren Anteil von Verantwortlichkeit" für die „beklagenswerte Vergangenheit" und das dadurch verursachte „weit ausgebreitete Misstrauen" zu übernehmen. Gleich in den ersten Worten lässt das umfangreiche Dokument eine Bezugnahme auf die Massenvernichtungen der Juden im Zweiten Weltkrieg erkennen.

Der Gedanke der Versöhnung soll nach dem Willen des Vatikans jetzt in den Katechismus, in den Geschichtsbüchern und in allen Kommunikationsmitteln Eingang finden. Vom „religiösen Unglauben der Juden" ist nicht mehr die Rede, nicht einmal von einem Gebet, dass der „Schleier der Verblendung" von den Augen der Juden genommen werde. „Kinder des Teufels" sind jetzt nur nur jene, die den Religionsstifter der Christen wirklich gekreuzigt haben, eine Handvoll Fanatiker also, die nicht unbedingt Juden gewesen sein müssen.

Gleichzeitig kommt aber auch deutlich genug zum Durchbruch, dass den Katholiken sehr daran gelegen ist, einen fruchtbaren Boden für ihre bisher recht magere Missionsarbeit unter den Juden zu bereiten. Zunächst erst einmal Verständnis zu erwecken, das scheint die Devise zu. In diesem Sinne reagierten auch die ersten jüdischen Kommentatoren.

AUFRUF ZUM DIALOG

Immer wieder spricht das Vatikan-Dokument von einer Aussprache zwischen Christen und Juden, die sich nun anbahnen soll. „Nach zwei Jahrtausenden, die allzuoft durch gegenseitige Unkenntnis und offene Feindschaft geprägt waren" spricht die Kirche jetzt von einer „Verpflichtung zu einem besseren gegenseitigen Verstehen und einer neuen gegenseitigen Hochschätzung. Konkret bedeutet dies im besonderen, dass die Christen danach streben, die grundlegenden Komponenten der religiösen Tradition des Judentums besser zu verstehen, und dass sie lernen, welche Grundzüge für die gelebte religiöse Wirklichkeit der Juden nach deren eigenem Verständnis wesentlich sind." Der Anschein einer Herabsetzung des ganzen jüdischen Volkes müsse vermieden werden.

Der Vatikan begründet diese Einladung zum Dialog mit folgenden Worten: „Obgleich das Christentum innerhalb der jüdischen Religion entstanden ist und bestimmte Wesenselemente seines Glaubens und seines Kults von ihr empfangen hat, ist die Kluft zwischen beiden immer tiefer und weiter geworden, bis hin zum völligen Verkennen des anderen auf beiden Seiten." Ein Studium der heiligen Bücher des Christentums beweist jedoch, dass diese „Kluft" nicht erst später gewachsen ist, sondern von Anfang an bestand und von christlicher Seite gewiss nicht überbrückt worden ist.

Der Weg zum Dialog, den der Vatikan vorschlägt, kann aber nur wenig Zustimmung beim Judentum finden. Gemeinsame Gebete von Christen und Juden wird es im offiziellen Rahmen nicht geben können und gemeinsame soziale Aktionen werden nur in Einzelfällen zustandekommen — so versichern die Oberrabbiner. Andere empfehlen, über die Art und Weise, in der das Christentum seinen Monolog beenden will, hinwegzusehen und die angebotene Hand zur Versöhnung nicht ganz abzuweisen.

POLITISCHE VORSICHT

Im Mittelpunkt der jüdischen Kritik an diesem Dokument steht die Tatsache, dass die Existenz des Staates Israel als Heimstätte der Juden in keiner Weise erwähnt wird. Wie wollen also die Christen jene „religiöse Wirklichkeit der Juden" verstehen, wenn sie sich mit deren realer Grundlage nicht abfinden wollen?

Die Antwort fällt nicht schwer: Kardinäle wollen klug, aber nicht immer mutig sein. Noch nie hat eine Verlautbarung der Römischen Kurie ein Problem bei seinem Namen genannt; weder Hitler noch Stalin, weder der Nazismus noch der Kommunismus erscheinen in dem päpstlichen Rundschreiben, das sie verurteilt. Zitate von „Ketzern" wurden stets ohne Namensnennung widerlegt und oft hatte es sich erst nach Jahren herumgesprochen, wer eigentlich der verurteilte „Sündenbock" ist. Dass die Kirche sich heute klar und deutlich für das Judentum und gegen die Araber entscheidet, durfte nicht erwartet werden. Das hiesse wirklich, das „Bad mit dem Capucci" auszuschütten.

Aber ein gewisser Mut muss dem Vatikan dennoch zugestanden werden. Um dieses Dokument wird praktisch seit dem Jahre 1962 gerungen, als der dem Papst Johannes XXIII. die deutsche Kardinal Augustin Bea dem Papst Johannes XXIII. die Urfassung des Konzilsdekrets „Über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen" vorlegte. Der niederländische Kardinal Johannes Willebrands unterzeichnete das schon lange fertiggestellte Dokument ausgerechnet in diesen Tagen, da der arabisch-israelische Konflikt erneut vor einer Eskalation steht — und da die katholische Kirche dringend arabisches Erdöl für die Beheizung ihrer Wohnungen und Kirchen benötigt. Das Dokument sollte offenbar das „Heilige Jahr" mit einer grossen Geste einleiten: Versöhnung nach 1975 Jahren durch „christliche" Worte über die Juden.

I. H.

Peer, Tel Aviv: O LUCKY MAN

Neueste FILME

Ist er wirklich ein glücklicher Mensch, dieser Mick Travis, der am Ende des Films unter vielen Bewerbern von einem Filmregisseur (es ist der wirkliche Regisseur des Films, Lindsay Anderson) als zukünftiger Star auserkoren wird? Das Lächeln, das ihm bei der Probeaufnahme abverlangt wird, will sich zuerst nicht über seine Züge ausbreiten. Lächeln? Wozu, warum? Nach dem, was dieser junge Mann alles erlebt hat, ist ihm das Lachen vergangen — und das kann man verstehen, — aber als ihm das Drehbuch an den Kopf fliegt, dämmert's ihm: Man kann's auch so machen.

Und damit schliesst sich sozusagen der Kreis dieses Tom Jones-artigen Abenteuer- und Episodenfilms, denn mit einem gewinnenden Lächeln begann Mick Travis hoffnungsvoll und erfolgshungrig seine Laufbahn als Handelsvertreter einer Kaffee-Firma. Seine Laufbahn wird sich in der Folge als fast klassische education humaine entpuppen. Mit der gleichen Selbstgewissheit und gläubigen Illusion, mit der er seine Ware anbietet und verkauft, lässt er sich auf jedes Abenteuer ein, das sich ihm auf seinem Weg durch England anbietet, merkt aber nicht, dass er schon bald zum Spielzeug anderer wird. In Schottland verfährt er sich und gerät an eine Atom-Anlage, wo er gezwungen wird, etwas zu unterschreiben, dessen Inhalt er nicht kennt. Da bricht plötzlich eine höllische Explosion aus und während die ganze Anlage zugrunde geht, gelingt es Mick zu entfliehen. Er befindet sich unvermittelt in einer paradiesischen Landschaft, in der eben ein Erntedankfest abgehalten wird. Eine junge Mutter richtet den Halberschlagenen auf, nährt ihn an ihrer Brust und weist ihn auf den rechten Weg. Den rechten Weg? Per Anhalter wird Mick mitgenommen, in eine chirurgische Versuchsanstalt allerdings, der er seinen Körper verpfändet. Doch als er entdeckt, dass in dieser Anstalt Menschenköpfe mit Tierleibern zusammengenäht werden, entflieht er ein zweites Mal. Wieder wird er per Anhalter mitgenommen und lernt auf der Fahrt nach London die exzentrische Tochter eines skruppellosen Industriemagnaten kennen, dessen unterwürfiger Sekretär er alsbald wird und in dessen Auftrag er ohne moralische Bedenken einen Napalm-Handelsvertrag mit einem anglo-afrikanischen Land unterschreibt. Mick Travis Traum von Reichtum und Erfolg scheint sich jetzt endlich zu erfüllen. Doch Scotland Yard hat Wind von dem unmenschlichen Abkommen bekommen und an Stelle seines bewunderten Boss geht Mick für fünf Jahre ins Gefängnis, das er geläutert verlässt. Er hat begriffen, dass alles Erfolgsstreben auf Korruption beruht und auf dem Rücken anderer Menschen erreicht wird. Nun will Mick nur noch den Ärmsten der Armen dienen, indem er ihnen warme Suppe austeilt, doch als auch die ihn nicht haben wollen und mit Stöcken und Steinen vertreiben. „Revolution ist das Opium der Intellektuellen" lautet ein Slogan an der Wand der Pennbrüder), da bricht seine Welt der Illusionen endgültig zusammen. Mick irrt durch Soho und begegnet zufällig einem Mann, der die Werbetafel für einen Filmstar durch die Strassen trägt, und da er nichts mehr zu erhoffen und zu erwarten hat und das gerüttelt Mass seiner Erlebnisse voll ist, kann ihm der Film auch nichts mehr antun.

Was bedeutet diese ganze abenteuerliche Handlung? Doch nicht etwa, wie es der Schluss andeuten könnte, eine ironische Verklärung des Films? Lindsay Anderson, der mit seinen erfolgreichen Filmen „This Sporting Life" und „If..." menschliche und soziale Misstände aufgegriffen hat, hat diesmal wohl keine bestimmte Botschaft verkünden wollen, sondern er wälzt die moralischen Konklusionen mit leicht satirischem Unterton auf den Betrachter ab. Die soziale und moralische Frangestellung ist ebenso beissend und erschreckend wie in „If..." Anderson benutzte die, allerdings erweiterten, biographischen Aufzeichnungen seines Hauptdarstellers, des ehemaligen Kaffeeverkäufers Malcolm McDowell (der auch schon in „If..." die Hauptrolle spielte), um fast drei Stunden lang seine fantasievollen, aber immer spannungsreichen Streifzüge durch die Höhen und Tiefen der modernen Gesellschaft darzustellen. Ohne ungebührlichen Aufhebens hat sich der Film eine beinahe üppige Schönheit und Anmut bewahrt (trotz mancher Schreckensepisoden), die die stilistische Virtuosität Andersons erneut unter Beweis stellt. Neben der superben schauspielerischen Leistung von Malcolm McDowell erscheinen fast alle anderen ebenfalls ausgezeichnet agierenden Mitwirkenden (Ralph Richardson, Rachel Roberts, Helen Mirren, Dandy Nichols, Mone Washbourne, Arthur Lowe und Graham Crowden) in wenigstens zwei Rollen, mit der Absicht, den nachforschenden Sinn zu unterstreichen und um jeder Episode eine beinahe unheimliche Kontinuität zu geben. Nicht weniger wichtig und bedeutungsvoll ist es, dass Micks Erlebnisse von mitreissenden Songs begleitet werden (vorgetragen von dem bemerkenswerten Alan Price), denen mehr Bedeutung zukommt als den sonst üblichen Lückenbüsser-Songs.

Den Film „O Lucky Mann" sollte kein ernsthafter Kinofreund versäumen.

E. B.



هكذا من الأصل

IN-SONDERSERIE: Unsere neue Armeeleitung (IV)

Der Generalstab und seine Abteilungen

Von unserem Militärkorrespondenten

Unser Bestreben, die Armee ...ng zu erhalten, macht auch ...or dem Generalstab nicht Halt. ...s geht dabei nicht immer nur ...m das kalendarische Alter, son...ern auch und vielleicht vor al...em um das Dienstalter über...haupt und im besonderen um ...e Länge jener Zeit, welche un...re hohen Offiziere an leiten...en Stellen im Generalstab ver...ingen. Schon vor längerer Zeit ...sste dies ein hoher General...sbsoffizier folgendermassen ...sammen: man muss lang ge...g Abteilungsleiter im Gene...lstab sein, um die Routine zu ...lernen, aber nicht lang genug, ...r sie anzuwenden. Es ist also ...rchaus nicht verwunderlich, ...s nach dem Jom Kippur-Krieg ...: Leiter sämtlicher General...sabteilungen ausgewechselt ...rden.

DIE ORGANISATION DES GENERALSTABS

...eneralstäbe sind im allge...inen grosse Organisationen — ...st wo es sich um relativ klei... Armeen handelt, wie z. B. ...al. Übrigens ist es unrichtig, ...al als „kleine Armee" zu ...n. Relativ klein ist nämlich Israel nur das stehende Heer ... der Mobilisierung der Re...ven aber nimmt unsere Ar...r ein beträchtliches Ausmass ... Dieser Tatsache muss der ...eralstab in seiner täglichen ...eit Rechnung tragen und er daher notwendigerweise in ...em Ausmasse unserer Kriegs...ke angepasst.

...nser Generalstab hat im Ver...e der Jahre eine Reihe von ...nisatorischen Änderungen ...emacht, im wesentlichen ...stellt er — so wie die Ar...selbst — eine Fortsetzung ...en dar, was bereits zur Zeit Hagana bestand. Deren Ge...lstab war, nach englischem ...er, auf einer Dreiteilung ...baut, entsprechend den drei ...dfunktionen jedes Stabes Aufgaben der Führung, der ...ung, der Ausbildung und des ...richtenwesens waren ur...glich in einer Abteilung zu...engefasst, welche man viel...t am besten als Führungs...lung bezeichnet. In der eng...en Terminologie wird diese ...ilung als „General-Staff-...ch" bezeichnet (abgekürzt: ...anch, in Ivrit: Agam). Die ...ngsabteilung ist die Senio...unter den Abteilungen des ...ralstabs und wenn es keinen ...ertreter des Generalstabs... gibt, so koordiniert ihr ... die Arbeit aller Abtei...n des Stabes. Neben der ...ngsabteilung bestehen, ...dem ursprünglichen Vor...des englischen Generalstabs, zwei Abteilungen: jene des ...aladjutanten und jene des ...alquartiermeisters.

... Generaladjutant und sei...bteilung beschäftigen sich ...len Problemen des Militär...als. Diese Abteilung ist ...wortlich für den Pflicht..., wie auch für den Reser...st; für das Gesundheits..., die Militärgerichtsbarkeit, ...elsorge, die Disziplin und ...e Reihe anderter einschlä... Gebiete. Allerdings ist die ...ung des Generaladjutanten ...nur für allgemeine Perso...bleme verantwortlich, ...n auch für die Wohlfahrt ...zelnen Soldaten, das heisst für Familienunterstützung, ...ung, Kultur und Unterhal...u. ä.

... Abteilung des General...rmeisters ist für den ...halt" der Armee zustän...iese Abteilung muss also ...s gesamte Ausrüstung der ... sorgen und zwar sowohl ...eren Indienststellung, als ...was deren Instandhaltung, ...tur und Benützung be... Natürlich gehört zum Ar...reich des Quartiermeisters die Unterkunft der Trup...owie deren Versorgung, ...lung und Transportation. ...versteht sich am Rande, ...e Generalstabsabteilungen ...gemeinen nur für die Pla...owie für die Überwachung ...raktischen Durchführung ...Pläne verantwortlich sind. ...urchführung selbst obliegt — mit gewissen Ausnahmen — den verschiedenen Waffengattungen und Corps, wie z. B. Versorgungscorps, Sanitätscorps u. a.

Die oben dargestellte Dreiteilung des Generalstabs hat aber in der Praxis kaum jemals wirklich bestanden. Schon zur Zeit der Hagana hatte sich das Ausbildungswesen selbständig gemacht und bildete eine eigene Abteilung. Nach Staatsgründung wurde diese Ausbildungsabteilung aber wieder in die Führungsabteilung eingegliedert und als „Erinnerung" an ihre frühere Selbstständigkeit blieb nur eines übrig: der Leiter des Ausbildungszweiges ist ebenso Aluf (Generalmajor) wie sein Chef, der Leiter der Führungsabteilung. Frühzeitig hat sich das Nachrichtenwesen Selbstständig gemacht und es bildet bis zum heutigen Tage eine eigene Abteilung des Generalstabs. Im Jom Kippur-Kriege zeigte sich, dass die Führungsabteilung überfordert ist, wenn sie sich zusätzlich zur operativen Planung und der Überwachung der Durchführung von Operationsplänen auch mit der strategischen Planung und den damit eng zusammenhängenden Arbeitsgebieten befassen muss. Kurze Zeit nach dem letzen Krieg wurde daher im Generalstab eine neue Abteilung errichtet, nämlich die Planungsabteilung. Ihr Aufgabengebiet ist, wie erwähnt, die strategische Planung und die damit zusammenhängende Planung der Ausrüstung und der Organisation der Armee. Unser Generalstab besteht daher derzeit aus fünf Abteilungen und im folgenden sollen die Leiter der einzelnen Abteilungen kurz portraitiert werden.

ALUF ABRAHAM TAMIR — LEITER DER PLANUNGSABTEILUNG



Tamir, 1924 in Tel-Aviv geboren, war seit seiner Jugendzeit Mitglied der Hagana. Im Jahre 1940 meldete er sich zur britischen Armee und kämpfte in den Reihen der Jüdischen Brigade an der italienischen Front. Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges befasste er sich in Europa mit der Rettung von Juden, welche die grosse Vernichtung überlebt hatten, und ausserdem war er beim Einkauf von Waffen tätig.

1946 kehrte er in's Land zurück und war im Generalstab der Hagana tätig. Als Ende 1947 hier im Lande die Unruhen wieder ausbrachen, war Tamir Kommandant einer Hagana-Kompanie und für die Verteidigung des südlichen Teils von Jerusalem verantwortlich. Im März 1948 wurde er mit einer Verstärkung in den Gusch-Etzion abkommendiert und war dort stellvertretender Kommandant dieses Siedlungsblockes. Bei den Kämpfen um den Gusch-Etzion wurde er verletzt und in's Krankenhaus evakuiert. Als der Kommandant des Gusch fiel, verliess er ungeheilt das Hospital, kehrte in den Gusch zurück und leitete dort den letzten Kampf. Als die Siedlungen des Gusch-Etzion wenige Tage vor der Staatsgründung von den Arabern erobert wurden, fiel Tamir mit den überlebenden Vetreidigern in jordanische Kriegsgefangenschaft. Anfang 1949 kehrte er aus der Gefangenschaft heim, wurde der Redaktion der militärwissenschaftlichen Zeitschrift „Bamachane" zugeteilt und absolvierte anschliessend den Kurs für Bataillonskommandanten.

Nachdem er zwei Jahre lang ein Infanteriebataillon befehligte, kam Tamir in den Generalstab und 1954 nahm er an der Errichtung der Stabschule aktiv teil. An zwei Jahrgängen dieses Kurses nahm er als Instruktor teil und dann kehrte er wieder in den Generalstab zurück. 1962 wurde er zum Kommandanten der Stabschule ernannt und 1966 übernahm er das Büro für Planung und Organisation in der Führungsabteilung des Generalstabs. Nach dem Jom Kippur-Krieg wurde er Leiter der neuerrichteten Abteilung für strategische Planung im Generalstab.

Aluf Tamir ist verheiratet und Vater zweier Töchter und eines Sohnes.

ALUF HERZL SHAFIR — LEITER DER FÜHRUNGSABTEILUNG



Shafir wurde 1921 in Tel-Aviv geboren. Mit 18 Jahren trat er dem Palmach bei und nahm im Rahmen des dritten Palmachbataillons an einer Reihe von Unternehmen teil. Im Befreiungskrieg kämpfte er im Rahmen jenes Bataillons an verschiedenen Fronten und, nachdem er eine zeitlang an der Offiziersschule als Instruktor tätig war, verliess er im Jahre 1950 den aktiven Dienst. Im selben Jahr absolvierte er als erster Reserveoffizier den Kurs für Bataillonskommandanten. Er bildete damals eine doppelte Sensation: er war der einzige Oberleutenant in diesem Kurs (alle anderen Teilnehmen waren ranghöher) der einzige Reserveoffizier.

Nach Beendigung dieses Kurses kehrte er in die Berufsarmee zurück. Von 1951 bis 1952 war er Operationsoffizier des Befehlsbereiches Süd und gleichzeitig Kommandant einer Aufklärungskoompanie. Als Major wechselte er von der Infanterie zur Panzertruppe hinüber und dienste dort zunächst als Kompaniekommandant. In den Jahren 1955/56 leitete er die Führungsabteilung im Stabe der Panzertruppe. Im Sinaifeldzug war er Leider der Führungsabteilung im Stab der von dem damaligen Aluf Chaim Laskov befehligten Panzerdivision.

Shafir kommandierte eine zeitlang ein Panzerbataillon und leitete dann den Kurs für Kompaniekommandanten der Panzerwaffe. Im Jahre 1959 absolvierte er in England die Stabsschule und nach seiner Rückkehr im Jahre 1960 wurde er zum Kommandanten der Panzerschule ernannt. Anschliessend daran befehligte er ein Jahr lang eine Panzerbrigade. Nachdem er den Posten eines stellvertretenden Kommandanten der Panzerwaffe bekleidet hatte, begann er an der Hebräischen Universität in Jerusalem zu studieren, aber mit Ausbruch des Sechstage-Krieges wurde er in den Dienst zurückberufen und zwar als Stabschef einer Panzerdivision. Nach Beendigung dieses Krieges wurde er Stabschef des Befehlsbereiches Süd und im Jahre 1969 erhielt er die Ernennung zum Assistenten des Leiters der Führungsabteilung im Generalstab. 1972 wurde er Leiter der Personalabteilung im Generalstab und nach dem Jom Kippur-Krieg erhielt er die Leitung der Führungsabteilung im Generalstab.

Aluf Shafir ist Graduierter der Hebräischen Universität in Jerusalem in Oekonomie und Geografie. Er ist verheiratet, Vater eines Sohnes, welcher als Offizier im Jom Kippur-Krieg schwer verletzt wurde, und ausserdem ist er Vater zweiter Töchter.

ALUF MOSCHE GIDRON — LEITER DER PERSONALABTEILUNG



Der 48jährige Gidron ist in Tel-Aviv geboren und schloss sich im Alter von 17 Jahren dem Palmach an. Im Rahmen des Palmach diente er eine zeitlang als Verbindungsoffizier für die Schiffe der illegalen Einwanderer. Anfangs 1948 absolvierte er einen Kurs für Verbindungsoffiziere und war dann in der Palmachbrigade „Jiftach" Verbindungsoffizier einer ihrer Batillone Auf diesem Fachgebiet stieg er von Stufe zu Stufe und im Jahre 1966 wurde er zum Generalinspektor des Verbindungswesens ernannt. 1972 verliess er den aktiven Dienst im Rang eines Tat-Aluf und wurde zum Generaldirektor der „Telrad"-Werke ernannt.

Nach dem Jom Kippur-Krieg holte man ihn in den aktiven Armeedienst zurück und betraute ihn mit der Leitung der Personalabteilung im Generalstab. Auf diesem Posten erhielt er den Rang eines Aluf. Gidron ist verheiratet und war Vater zweier Söhne. Einer von ihnen fiel als Panzeroffizier im Jom Kippur-Krieg an der Sinaifront.

ALUF SCHLOMO GAZIT — LEITER DER NACHRICHTENABTEILUNG

Gazit wurde 1926 in der Türkei geboren und kam 1935 ins Land. Im Jahre 1944 trat er dem Palmach bei und während des Befreiungskrieges kämpfte er im Rahmen der „Harel-Brigade" in und um Jerusalem. Mit Kriegsende hatte er den Rang eines Kompaniechefs erreicht. Von 1949 bis 1951 diente er in der Redaktion der militärwissenschaftlichen Zeitschrift „Maarachot" und anschliessend daran absolvierte er den Kurs für Bataillonskommandanten. Als der damalige Aluf Mosche Dajan mit der Leitung der Führungsabteilung im Generalstab betraut wurde, machte er Gazit zu seinem Kanzleichef. 1954 wurde Dajan zum Generalstabschef befördert und er behielt Gazit als Chef seiner Kanzlei.

Im Jahre 1956 absolvierte Gazit die Stabsschule in Frankreich und während des Sinaifeldzuges war er Liason-Offizier zur französischen Militärdelegation in Israel. 1957 ging er als Assistent unseres Militärattachées nach Frankreich. Anschliessend daran diente er als Instruktor in der Stabsschule und von 1960-61 bekleidete er einen hohen Posten im Generalstab. Nachdem er ein Jahr lang als stellvertretender Kommandant der „Golani"-Brigade gedient hatte, nahm er an der Errichtung der Akademie für nationale Verteidigung in Jerusalem teil und war dort auch als Instruktor tätig.

1964 wurde er in die Nachrichtenabteilung des Generalstabs berufen. Nach dem Sechstage-Krieg übernahm er die Leitung der Generalstabs-Abteilung für die besetzten Gebiete und war gleichzeitig Koordinator für diese Gebiete im Rahmen des Sicherheitsministeriums. Auf diesem Posten erhielt er den Rang eines Aluf und als nach dem Jom Kippur-Krieg der damalige Leiter der Nachrichtenabteilung im Generalstab, Aluf Se'ira, auf Grund des Berichtes der Agranat-Kommission abgesetzt wurde, erhielt Gazit die Ernennung zum Leiter der besagten Abteilung im Generalstab.

Gazit ist verheiratet und Vater dreier Kinder.

(Fortsetzung auf S. 4)

Europas Zionisten müssen aktiv Propagandaaufgaben übernehmen

Aktionen gegen die DDR erforderlich

VON OBSERVER

Gegen die Mängel der Propaganda seitens der Regierung Israels werden oft von den Juden in der Diaspora Einwände erhoben. Zum Teil wird Israel beschuldigt, dass es nicht genügend Informationsmaterial liefert. Bei Gesprächen mit Juden und Zionisten in Europa ergibt sich dagegen, dass sie über die Vorgänge in unserem Lande ganz gut Bescheid wissen, und dass sie vor allem negative Erscheinungen mit grösster Aufmerksamkeit verfolgen. Wirtschaftliche Schwierigkeiten, Bankskandale und Parteikämpfe sind ihnen durchaus geläufig und sogar bei ihnen „populär". Darüber werden wichtige Aufgaben vergessen, die nicht von Jerusalem aus übernommen werden können, sondern die von den Zionisten in Mitteleuropa erfüllt werden müssten.

Wir haben ein konkretes Beispiel vor uns; Kaum jemand in Mitteleuropa ist auf die Rede des Vertreters von Ostdeutschland (DDR), Peter Florin, vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen eingegangen. Dabei richtete sich diese ausserordentlich scharfe Rede nicht nur gegen die Stellung Israels im Nahen Osten, sondern auch gegen die zionistische Bewegung in der ganzen Welt.

Florin erklärte wörtlich: „Von israelischer Seite wird immer wieder der untaugliche Versuch unternommen, den Staat Israel als Staat und Heimstatt derjüdischen Menschen der ganzen Welt darzustellen. Dies ist eine unhaltbare Propagandamaer und ein Wunschprogramm grossmachtsüchtiger Kreise Israels, die den realen Tatsachen widersprechen. In vielen Staaten der Welt, so auch in der DDR, gibt es jüdische Menschen, die sich als Bürger ihres Staates fühlen, die keineswegs gewillt sind, ihre Haut für die Durchsetzung abenteuerlicher u. chauvinistischer politischer Ambitionen Israels zu Markte zu tragen und die aggressive Politik der herrschenden Kreise Israels auf das schärfste verurteilen."

Die DDR spricht im allgemeinen nicht viel über Juden, aber, während der Krieges von 1967 und 1973 holten sie auf einmal Einwohner jüdischer Herkunft aus der Mottenkiste hervor, die sich plötzlich auf ihr „Judentum" besannen und Israel verurteilten. Die von uns zitierte Sätze von Florin sind ein Angriff nicht nur gegen Israel, sondern gegen die gesamte zionistische Vereinigungen auf dem europäischen Kontinent und besonders in Mitteleuropa müssten im Anschluss an eine solche Rede schärfstens Protest erheben und ausserdem in ihren Ländern eine grosszügig angelegte Propaganda Campagne beginnen, in denen sie das Wesen des jüdischen Volkes und seine Verbindung mit Israel erklären, sowie sich mit der „Scheinwissenschaft" von Herrn Florin auseinandersetzen.

Der rote Anti-Zionismus, den wir noch aus den Tagen Lenins und der Dritten Internationale kennen, ist in der Rede von Florin wieder zum Ausdruck gekommen, und hier ist eine intelektuelle Aufgabe ersten Ranges für die Zionisten Europas gegeben.

Zionistische Vereinigungen und ihre Führer, beschweren sich oft über Bevormundung an Israel und Mangel an eigenen Aufgaben. Hier ist ihnen als „Nachbarn" der DDR eine Pflicht von erstrangigen Bedeutung zugefallen, die sie in einer systematischen Kampagne erfüllen müssten.

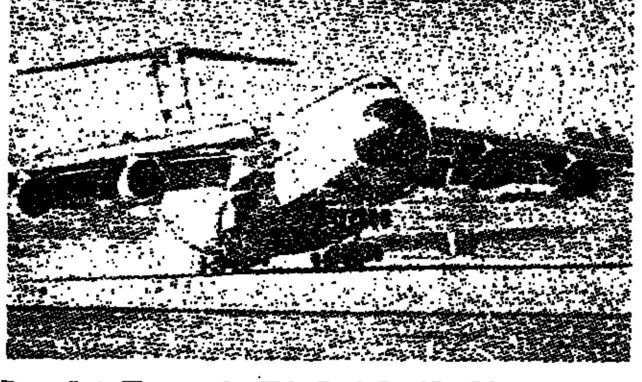
Bauplaene von Flugzeugen mit dreifacher Kapazitaet des Jumbos

„Wir wollen keine Zeit verschwenden", sagt mein Begleiter und steuert auf einen Fuhrpark zweisitziger Elektrokarren zu. Mit der zugelassenen Höchstgeschwindigkeit von 15 Stundenkilometern durcheilen wir das Flugzeugwerk Nr. 6. Eine vollklimatisierte Produktionsstätte reiht sich an die andere — alles in allem eine überdeckte Hallenfläche von 31 Hektar. Mit dem Bau des unüberschaubar weitläufigen Komplexes bei Marietta inmitten der sanften Hügel Georgias war im März 1942 begonnen worden; 13 Monate später standen bereits die Werkhallen. Aus ihnen rollten die B-29-Bomber, die Deutschlands und Japans Städte verwüsteten, und später, nach einer Pause von sechs Jahren, die Transportmaschinen der US-Luftwaffe bis hin zur gigantischen C5 Galaxy, dem grössten Flugzeug d. Welt.

Seitdem der 81. und vorläufig letzte Flugzeugriese am 18. Mai 1973 an das Militärische Transportkommando ausgeliefert wurde, herrscht in den von der Lockheed Georgia Company betriebenen Hallen gähnende Leere. Die Zahl der Beschäftigten ist von 33.000 auf gut 9.000 gesunken. *Gleichwohl* soll der Komplex das „Lufttransportzentrum der Welt" bleiben. Firmenchef Larry Kitchen: „Vor drei Jahren wurde die *Zukunft* für Lockheed Georgia in den düstersten *Farben* gemalt und die Schliessung des Werks vorausgesagt. *Unsere Leute* haben das nie akzeptiert. Mit Stolz können wir *heute* feststellen, dass wir in den nächsten Jahren mit Aufträgen in Höhe von 3,1 Milliarden Dollar rechnen können."

Kitchens Optimismus stützt sich auf Exporterfolge der viermotorigen Turbopropmaschine C 130 Hercules — eines Typs, von dem bisher mehr als 1400 militärische und zivile Einheiten an 37 ausländische Staaten verkauft worden sind. „Die C 130 wird dafür sorgen, dass wir uns auch weiterhin Butter aufs Brot streichen können." Hoffnungen gründen sich aber auch auf ein Riesenprojekt, dessen Konturen sich bereits abzeichnen und das im letzten Jahzehnt dieses Jahrhunderts Wirklichkeit werden könnte. In der Stille der Konstruktionsbüros wird an einem Tausend-Tonnen-Flugzeug bearbeitet, das die Transportkapazität der gegenwärtigen Flugzeuggeneration um das Dreieinhalbfache erhöhen würde.

Für den Vorstoss in diese neue *gigantische* Grössenordnung des Flugzeugbaus sprechen gewichtige technische und wirtschaftliche Gründe: Wilf Garrard, leitendes Mitglied des Lockheed - Konstruktionsteams: *„Bei den gegenwärtigen* Grossraumflugzeugen lassen sich kaum noch Verbesserungen der *Flug-* und Transportlei-stungen erzielen. Der technische Wirkungsgrad einer Boeing 747 oder einer C 5 ist allenfalls noch um zwei Prozent zu steigern. Es bleibt uns also nichts anderes übrig, als den Schritt in eine ganz neue Transportklasse zu wagen. Das bisher grosste Startgewicht, das wir im Verlauf



Das grösste Flugzeug der Welt die C 5 GALAXY, ist ein Zwerg gegenüber den projektierten Tausend-Tonnen-Maschinen.

eines Festigkeitstestes mit einer C 5 erreichten, betrug 362 Tonnen. Die Mindestforderung für uns lautet, ein dreimal so schweres Flugzeug auf das Fahrwerk zu stellen. Die technischen Voraussetzungen dafür sind gegeben."

Lockheeds Vorstellungen konzentrieren sich dabei auf ein Nur-Flügel-Flugzeug, das eine Reihe aerodynamischer Vorzüge gegenüber den konventtionellen Maschinen aufweisen soll. „Um ein Flugzeug zum Fliegen zu bringen", erläuert Garrard, „branchen wir eigentlich nur seine Tragflächen. Der Rumpf erfüllt im strengen Sinn keine aerodynamischen Funktionen. Er diente in der Vergangenheit eigentlich nur dazu, die Nutzlast aufzunehmen. Warum sollen wir also nicht auf ihn verzichten und die Flügel so geräumig konstruieren, dass wir darin auch die Fracht oder Passagiere unterbringen können?"

Dieses inzwischen auch von der amerikanischen Weltraumbehörde NASA untersuchtte Konzept ist freilich eine Idee, die auch schon deutsche Konstrukteure hatten. Bereits Anfang der zwanziger Jahre hatte Alexander Lippisch auf der Wasserkuppe in der Rhön ein Segelflugzeug in die Luft gebracht, das nur aus Flügeln bestand. Gut ein Jahrzehnt später baute Hugo Junkers, Schöpfer des ersten Kabinen-Verkehrsflugzeugs der Welt, die Junkers G 38, deren Flügelnase so dick ausgebildet war, dass die Passagiere in ihr gehen konnten und durch *die verglaste Vorderfront der* Tragflächen ideale Sicht in Flugrichtung hätten; *ein* Erlebnis, das seither keinem Fluggast mehr vergönnt war.

Der Ruf nach einem Fluggerät der Tausend-Tonnen-Klasse ist indes nicht nur aus Amerika zu vernehmen. Der deutsche Flugzeugindustrielle Claudius Dornier hat kürzlich an das vor 45 Jahren von seinem Vater Claude entwickelte Riesenflugboot Dornier Do X erinnert und in einer Gedächtnisvorlesung zu Ehren Otto Lilienthals in Paris die Konstruktion eines 1000 Tonnen schweren Flugboots vorgeschlagen, das eine Frachtmenge von 300 bis 400 Tonnen transportieren könnte. Spannweite und Länge würden rund 100 Meter betragen, die Breite des Frachtraums 12.5 Meter. Zum Antrieb würden zehn Turbofan-Triebwerke mit einem Gesamtschub von 330 Tonnen benötigt.

Dornier geht davon aus, dass für den Güterumschlag bereits eine ideale Infrastruktur in den grossen Seehäfen existiert, während für den Einsatz von Riesenflugzeugen die geeigneten Einrichtungen erst auf den Flughäfen zu schaffen wären: „Da für Start und Landung solcher Flugschiffe in der Nähe grosser Häfen ausreichende Wasserflächen zur Verfügung stehen, können die Hafeneinrichtungen mit geringen Aenderungen benützt werden. Für den Spediteur ergäbe sich in der Güterverladung gegenüber dem Schiff kaum ein Unterschied."

Die Wettbewerbssitutaion zwischen Luft-und Seefahrt ist der Ausgangspunkt der Luftfracht-am gesamten transatlantischen Frachtverkehr beträgt gegenwärtig noch nicht einmal ein halbes Prozent, was vor allem daran liegt, dass Schiffe Fracht erheblich billiger befördern können. Um mit den Seeraten konkurrieren zu können, müssen deshalb die Lufttransporteure ihre Betriebskosten senken. Durch das Umsteigen von einer Boeing 707 auf eine der grossen Boeing 747 ist zwar eine Reduzierung des Transportpreises für eine Tonne pro Kilometer von 16 Agorot auf 10 Agorot möglich. Nach Ansicht Dorniers genügt das aber nicht. Er hält eine Frachtrate von weit unter 5 Agorot für erreichbar.

Rudolf Metssler in der S.Z.

Gute Absichten allein genuegen nicht

Im ganzen Lande wird, eifrige Propaganda für berufliche Fachausbildung der Jugend betrieben, und immer wieder wird Beschwerde über Mangel an geeigneten Ausbildungsstätten geführt.

Es gibt jedoch auch Fälle, in denen sich beste Absichten als undurchführbar erweisen. In Kiriat Schmona sollte ein Zentrum für Berufsausbildung für die Metallindustrie geschaffen werden. Dieses Zentrum konnte seine Tätigkeit nicht beginnen... weil es an genügend Kandidaten fehlt. Die Jugendlichen in Kiriat Schmona wollen nicht in die Metallindustrie gehen weil es am Ort keine Metallfabrik und auch kein Unternehmen der elektronischen Industrie gibt. Vorschläge an junge Leute, denen Beschäftigungen in anderen, eingermassen nahe gelegenen Orten zu besorgen, blieben ohne Ergbnis.

In Kiriat Schmona hatte es um das Ausbildungszentrum auch einen Prestigekampf zwischen der Stadtverwaltung und des örtlichen Histadrutrates gegeben, aber praktisch konnte die Schule ihre Tätigkeit nicht beginnen, weil es an Schülern fehlt.

Wie recht hat der Knesset-Angeordnete Mosche Schachal (Haifa), der einmal in einer Rede sagte: „Wir müssen zuerst den Willen zum Lernen in der Jugend wecken".

DER GENERALSTAB UND SEINE ABTEILUNGEN

(Schluss von S. 3)

ALUF ARIE LOEWY — GENERAL-QUARTIERMEISTER



Arie Löwy wurde 1933 in Ungarn geboren und kam 1949 im Rahmen der Jugendalija nach Israel. Ein Jahr später trat er in die Armee ein und absolvierte den Kurs für Artillerieoffiziere. Während des Sinaifeldzugs war er *bereits Batteriekommandant* und nachher wurde er zum *Kommandanten eines Artillerie*bataillons ernannt, welches im Rahmen des Fallschirmjägercorps errichtet worden war.

Im Sechstage-Krieg kommandierte er die Artillerieeinheiten, welche dem Befehlsbereich Nord zugeteilt waren und nach Beendigung dieses Krieges absolvierte er in den Vereinigten Staaten einen Kurs für höhere Artillerieoffiziere, sowie einen Kurs für Offiziere der „Hawk"-Raketenbatterien. Nach seiner Rückkehr leitete er die Artillerieschule und wurde dann Leiter des Planungs- und Organisationsbüros in der Führungsabteilung der Generalstabs. 1971 erhielt er die Ernennung zum Generalinspektor der Artillerie und kurz vor Ausbruch des Jom Kippur-Krieges wurde er zum Assistenten des Leiters der Führungsabteilung im Generalstab ernannt. Nach dem Jom Kippur-*Krieg erhielt er die Leitung der* Generalquartiermeister - Abteilung. *Löwy ist* verheiratet und Vater eines Sohnes und einer Tochter.



61.

DIE PARTY

Portofino war zu Beginn der fünfziger Jahre im Sommer der Lieblingsort der internationalen Sonnensucher. Sie stiegen, je nach Bankkonto, in dem teueren Hotel Splendido ab, das vornehm hoch über der *Bucht schwebte*, oder *in der billigeren und lärmenden* Hotels des altertümlichen Städtchens am Meer. Sie kamen mit dem Zug von Genua in das benachbarte Santa Margharita, mit dem Auto die enge Zufahrtsstrasse zwischen Meer und Felsen entlang oder aber exklusiv und unnahbar in ihren Jachten, die am Kai des winzigen Hafens anlegten.

Als Rex und ich im Jahre 1949 dort ein Haus bauten, das sogar noch ein paar hundert Meter über dem Splendido lag, waren wir noch Pioniere. Portofino bestand (und besteht noch heute) nur aus einem kleinen Hafen wie aus der *Spielzeugschachtel*, umgeben von ausschliesslich alten Häusern. Es war nur *den Eingeweihten bekannt*, ein paar Malern oder Schriftstellern und einigen wenigen Exzentrikern. Es lag zu weit *abseits*, *hatte* keinen Strand und war streng überwacht vom Ministerium zum Schutz antiker und romantischer Ortschaften. Man durfte weder Hotel noch Haus noch Hundehütte errichten ohne Sondergenehmigung, und die gab es beinahe niemals.

Wir erhielten sie nur deshalb, weil dort vor dem *Krieg ein altes Haus gestanden hatte, das die deut*schen Besatzungstruppen abgerissen und an dessen Stelle einen Kanonenbunker errichtet hatten, eben weil man von dieser Stelle aus nicht nur über den Hafen von Portofino, die Bucht von Paraggi, sondern auch über die ganze Küstenlinie bis nach La Spezia sehen konnte. Wir sprengten die Zementplattform, klebten unser *Haus dicht an den Felsen und pflanzten* einen kleinen Weinberg drum herum. Die Aussicht von der Terrasse war atemberaubend.

Es war überhaupt so eine Sache mit Portofino. Die wenigen Nichteinheimischen, die dort lebten, *waren alle verhext und* besessen *von dem Ort.* Es machte ihnen nichts aus, zu Fuss steile Pfade zu ihren Häusern hinaufzuklettern und ohne Elektrizität oder fliessendes Wasser zu leben. Der Anblick der dunkelblauen Bucht mit ihren Felsen, Grotten, Pinien und Olivenhainen ging einem ins Blut. Unsere Gäste verbrachten die ersten paar Tage sprachlos und *verzückt auf das Meer starrend.*

So muss es wohl auch dem deutschen Kommandanten ergangen sein, der während des Krieges sein Hauptquartier in das alte Schloss gelegt hatte, das von einer kleinen Halbinsel herab, dräuend wie im Märchenbuch, den Hafen bewachte. Als der Befehl zum Abzug kam, konnte er sich nicht mit dem Gedanken abfinden, dass sich von nun an andere Leute an dieser Aussicht erfreuen würden. Er gab *daher den Befehl, den ganzen Ort, das Schloss inbe*griffen, in die Luft zu sprengen. Der Bevölkerung gab man 48 Stunden Zeit, um zu verschwinden. Jedes Gässchen wurde einzeln vermint. Den verzweifelten Einwohnern blieb nichts anderes übrig, als ihre Habseligkeiten zu packen.

Aber am Morgen des verhängnisvollen Tages, eine halbe Stunde bevor die Sprengungen stattfinden sollten, erschien der Kommandant mit seinem Gefolge im Hafen, stand einen Augenblick *lang schwei*gend da, blickte auf den leeren Kai, den leergefegten *Vorplatz, die menschenleeren Gassen — gab abrupt* den Befehl, die Minen zu räumen, sprang in seinen Jeep und fuhr davon, ohne sich umzusehen.

Es war nicht leicht gewesen, unser Haus in die Welt zu setzen. Das kleine Stück Land vor dem Felsvorsprung hatten wir — aber wie sollten die Baukosten finanziert werden? Wir hatten keinen Pfennig auf der Bank, zahlten immer noch Hollywood Steuerschulden ab. Die Antwort fiel vom Himmel: ein englisches Filmmanuskript, „Der lange, düstere Gang". Der Titel war ein Volltreffer, denn das Drehbuch war *„lang" — und zappenduster. Egal.* Ebenfalls „egal" musste auch der Umstand sein, dass Rex *einen zu Unrecht des Mordes* an seiner Geliebten angeklagten Ehemann spielte — und ich seine *händeringende Frau. Unsere beiden Gagen* reichten für den Bau. Wir schrieben das Jahr 1949. Bauen war noch erschwinglich.

Jetzt sollte aber auch noch Geld für Möbel herbeigezaubert werden. Woher? Es musste eben sonntags gearbeitet werden. (Sonntags sind die Theater in Amerika geschlossen.) Ein Sonderkonto „Portofino" wurde auf der Bank eröffnet. *Wir boten uns wie saures* Bier für jegliche bezahlte Unterhaltung an, die in *New York am Sonntag stattfand* — Radio, Fernseh-Dramen und Gäste-Spots im Programm anderer Leute. Langsam schwoll das „Portofino"-Konto an, und am Ende der Saison verloren wir den letzten Rest unserer Würde und verdingten uns als „komische Einlage" in einer *Bob-Hope-Fernseh-Show* (live) vor Tausenden von Menschen, um ein kleines Criss-Craft-Motorboot für Portofino zu erwerben. Wir waren am Ende unserer Kräfte, hohlwangig, unkomisch — und blieben mitten in unserer „Einlage" mit Bob stecken. Nur sein Talent für improvisierte Witze rettete den Abend. (Allerdings hörte ich ihn — ausser Mikrophonreichweite — knurren: *„Scheisse!"*)

Contessa Besozzi überliess uns ihre drei dienstbaren Geister: Vater und Mutter (Joseph und Maria, wie sich das gehört — Gärtner und Köchin) und Tochter Pina. Maria knetete allmorgendlich den besten Pasta-Teig der Provinz Genua. Pasta-Nudeln dürfen unter keinen Umständen gekauft werden. Der Teig *muss so dünn sein, dass man ihn auf die Zeitung* „Corriere della Sera" legen und durch ihn hindurch die Schlagzeilen lesen kann.

Früh am Morgen war der Teig fertig und mit ihm die wichtigste Handlung des Tages. Dann wartete er (der Teig) auf „das Zeichen". Das kam von unserem alten Jeep, dessen unverkennbares Krachen beim Anspringen des Motors unten im Hafen bis hinauf auf unseren Berg tönte. Maria wusste dann, *dass wir genau sechs Minuten später* bergaufwärts durch die Olivenbäume rattern würden und hungrig wie die Raben zur Terrasse drängten. Diese sechs Minuten lag der Teig im kochenden Wasser, nicht eine Minute länger. Dann wurde er mit Grüner Sauce übergossen, a la Genovese (Basilikum und Knoblauch, dass Gott erbarm'), dazu der hauchdünne italienische rohe Schinken (Prosciutto) und Feigen aus dem Garten. Zu trinken gab's unseren eigenen „fussgekelterten" Wein, *der so leicht war, dass er nicht* einmal einen Säugling beschwipst gemacht hätte. Daher konnte sogar ich ihn vertragen.

Gleich danach fielen sämtliche Einwohner des Hauses nach italienischer Sitte zu mehrstündigem Mittagsschlaf aufs Bett. Alle Fensterläden schlossen sich. Nach der Sonnenhitze plötzliche Kühle, Dunkel, Stille.

Paradies.

Die Terrasse war der Schauplat des täglichen Lebens. Man ass und lebte dort. In einer Ecke stand ein grosses *Fernrohr, das angeblich* von einem japanischen Schlachtschiff stammte. So ein Fernrohr *war ein Statussymbol*, wenn man ein Haus in Portofino besass. Alle Terrassenbesitzer, die über die Bucht sehen konnten, spielten dasselbe Spiel: Die Fernrohre waren auf die Schiffe eingestellt, die langsam in den Hafen einbogen. Die Passagiere hingen über die Reeling und glaubten sich unbeobachtet. Das war der Sinn des Fernrohrspiels: Hunderte von Augen folgten jeder Geste, jedem unhörbaren Wort, wie im Stummfilm. Giovanni Falck, ein Nachbar von uns, hatte einmal *sein Fernrohr auf einen Freund* gerichtet, der gerade auf dem Hinterdeck zu Mittag ass, *als sein* Schiff anlegte. *Als der Mann die Jacht* verliess, wurde er zum Telefon des Hafenrestaurants gebeten. „Hallo", sagte Giovanni. „Wie geht's? Du hast Spinat auf deine Jacke gekleckert. Pfui!"

Wichtig war: Wem gehört die Jacht? Freunden? Feinden? Fremden? *Noch bevor die Ankerkette hinun*terrasselte, war bereits alles bekannt. Dieselben Jach*ten kamen Jahr für Jahr* mit denselben Passagieren. Noch gab es keine grosse Auswahl unter den Schiffen, die man für eine Mittelmeerreise mieten konnte. Ganz wenige Leute waren Jachteigentümer. Onassis natürlich, der einzige, dessen Schiff zu gross war, um im Hafen anzulegen. *Aber selbst Leute wie der* Herzog von Windsor zum Beispiel mieteten einen ziemlich klapprigen alten Kasten, vor dem Krieg gebaut wie alle anderen auch. Die „Sister Ann" kam pünktlich jedes Jahr nach Portofino, mit Windsor, seiner Frau und Freunden an Bord.

(Fortsetzung folgt)

هكذا من الأصل

sraelischer Facharzt erklaert:

Herzkranke werden laenger leben

AG) Mit einer Verlängerung s Lebens rechnen können zkranke angesichts der bestehenden Entwicklung der lizin in den nächsten zehn en. Diese Ansicht äusserte lich Professor Henry Neu-, Leiter der Herzabteilung Krankenhauses auf den Na- Schiba in Tel-Haschomer. h Ansicht des Experten sind nächst wichtige Neuerungen er Kardiologie zu erwarten. sei zwar noch nicht vorsehen, ob die Wissent sämtliche Herzkranheiten ommen überwinden könne, wird zweifellos die Behandmethode sehr verbessert en. Das wird eine bessere riebensaussicht und längere nserwartung für Herzleidenar Folge haben.

r Professor äusserte seine hten anlässlich eines Vors auf d. 24. Wissenschaft- Tagung des Aerzteveres in Israel.

den Neuerungen, die der ent ausführlich schilderte, t auch die Behandlung in annten Intensivstationen, den letzten Jahren (auch ael) errichtet wurden. Die ivbehandlung führte zu ei- Rückgang der Todesfälle e Infarktes um 30 Prozent. en Intensivstationen werdie Patienten pausenlos acht, elektronische Geräte eren die behandelnden im Falle eines Herzver-, sodass sofort Hilfe ge- werden kann. Die gut ildeten Fachkräfte wie die hochmoderne Ausrüdieser Abteilungen tragen rweise zur erfolgreichen pfung des Herztodes bei. tere Fortschritte in der logie sind laut Prof. Neuaf die verbesserte mediöse Behandlung zurueckn. Auch die diagnosti- Hilfsmittel wurden weit- verfeinert. Elektronische gestatten eine „Fernwachung" der Kranken, venn sie sich — nicht im nhaus befinden!

Einsatz von Computern swertung von Elektrokarmmen (EKG) ermöglicht ühdiagnose von Störunn Herz-Rythmus. Prof. d gab auch bekannt, dass nur bereits ein israelischer Computer, d. h. ein hier hergestelltes Elektronenhirn für die „Lesung" von EKG's zur Anwendung kommen wird.

Auch die Fortschritte in der Herstellung sogenannter Herz-Schrittmacher tragen zur Herabsetzung der Sterblichkeitsquote unter Herzkranken bei. Das kardiologische Institut von Tel-Haschomer hat bisher 500 Schrittmacher eingesetzt. Unter den letzten 200 Patienten, die so behandelt wurden, hat sich bisher kein einziger Todesfall ereignet. Die Batterien, die als Energiequelle diese Herz-Schrittmacher speisen, wurden weitgehend verbessert. Ihre „Lebensdauer" erreicht bis zu vier Jahre.

Der Arzt berichtete weiter, dass heute Herzkranke mit Schrittmachern bereits mit Apparaten versehen werden, die über das Telefon die Herztöne dem Zentrum in Tel-Haschomer übermitteln können. Die Fachärzte stellen dann fest, ob der Rhythmus richtig ist. Andernfalls muss sich der Patient zur Adjustierung ins Spital bemühen.

Bei dem gleichen Aerztekongress berichtete Professor Esra Sohar, Leiter des Heller-Instituts für Psychologie am Schiba-Spital Tel-Haschomer, über Untersuchungen bezüglich der Einwirkungen von Sauna-Bädern auf die Gesundheit.

Schon früher war der Verdacht aufgekommen, dass Sauna-Bäder schädlich sein können. Mit Hilfe eines Forschungsstipendiums vom Gesundheitsministeriums untersuchten Dr. Jehuda Scheinfeld und Dr. Abi Uri (der im Jom Kippur-Krieg in ägyptische Gefangenschaft geraten war), an Freiwilligen die Auswirkungen von Dampfbädern auf die menschlichen Organe.

Es stellte sich heraus, dass die Saune nicht nur keinen gesundheitlichen Nutzen bringt, sondern sogar bestimmten Personen direkten Schaden zufügen kann. In manchen Fällen besteht sogar Lebensgefahr.

Bei den Dampfbädern in der Sauna stieg die Hauttemperatur der Versuchsperson um bis zu 40 Prozent, während die stärkste israelische Sommerhitze höchstens eine Steigerung von 30% bewirken kann. Die Körpertemperatur erreichte 39 Grad. Bei einem Teil der Badenden erreichte der Puls Hochfrequenz (bis 160) und es waren Veränderungen im EKG zu beobachten. Eine der Versuchspersonen erlitt sogar einen leichten Herzanfall.

Prof. Sohar sandte daraufhin vor einiger Zeit einen Brief an das Gesundheitsministerium mit dem Vorschlag, man solle entsprechende Verhaltungsmassregeln veröffentlichen. Demnach wird empfohlen, dass Menschen bis zu 45 Jahren nicht länger als 10 Minuten, ältere Leute keineswegs länger als 5 Min. in der Sauna verweilen sollten. Personen mit hohem Blutdruck müssen die Sauna überhaupt strengstens meiden. Es sei für jeden, besonders älteren Personen, vor dem Besuch einer Sauna ratsam, einen Arzt zu konsultieren.

Weihnachtsgeschenk fuer Jugendliche:

eine Israel-Reise

„Terror-Anschläge bedrohen christliche Pilger" — so schrien die Schlagszeilen in vielen westdeutschen Zeitungen am 23. Dezember verflossenen Jahres. Am gleichen Tag sollte eine Gruppe der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit aus dem Rheinland Düsseldorf per Flug zu einem Israel-Besuch verlassen. 67 Leute hatten sich gemeldet und trotz der bedrohlichem und — wie es nun die Teilnehmer selbst wissen,— übertriebenen Ueberschriften sagten nur zwei Teilnehmer ab. Die Gruppe, die eben in diesen Tagen ihren Israel-Besuch beendet hat, war mit 65 anstatt 67 Mitgliedern gestartet. Soweit dies zu beurteilen ist, haben sie es nicht bereut.

Das besondere an dieser Gruppe war, dass der überwiegende Teil, beinahe alle, Israel das erste Mal besuchten. Einige Jugendliche hatten die Israel-Reise als Weihnachtsgeschenk von ihren Eltern bekommen.

Die Gruppe hatte ein sehr intensives Program zu absolvieren, Jerusalem und Eilat, Galil und Golan, alle vier Himmelsrichtungen und noch einige Vorträge. Dies war auch der Besuch einer heterogenen Gruppe, in der Handwerker zusammen mit Akademikern das gleiche Interesse fanden, und der, wie mir die rührige und in Israel vielen bekannte Leiterin der Gruppe, Frau Elisabet Cremers, erzählte, äusserst harmonisch und eindrucksvoll verlief.

Die Teilnehmer der Gruppe pflanzten Setzlinge in dem beginnenenden Wald der Jüdischen Nationalfonds in Sanhedria bei Jerusalem, und zeigten dadurch ihre Verbundenheit mit dem Aufbau Israels. Unter der Gruppe befand sich auch die Witwe des bekannten mutigen deutschen Wiederstandskämpfers, Bonhöffer, der von den Nazis 1945 hingerichtet wurde

R. ASSOR

MUSIK IM RUNDFUNK

Wir empfehlen zu hoeren:

SONNTAG
08.10 Morgenkonzert (bis 11.00) — Geminiani, J.S.-Bach, J.C. Bach, Britten, Ibert, Schubert, Prokofieff.
20.07 IPO (STEREO) unter Zubin Mehta — Mozart: Hornkonzert, Nr. 4 in Es-Dur; Berlioz: Harold in Italien (Daniel Benyamini, Viola).

MONTAG
20.07 (STEREO) „Hoffmanns Erzählungen", Oper in drei Akten mit Prolog und Epilog von Offenbach, mit Placido Domingo, Joan Sutherland u.a., Dirigent Richard Bonynge.

DIENSTAG
20.30 (STEREO) Konzert des Rundfunkorchesters unter Mendi Rodan (Aus der Konzertreihe „Klassisch und leicht") — Noam Sheriff: Israelische Suite; Tschaikowsky: Violinkonzert (Dora Schwartzberg); Debussy: Prélude a l'apres-midi d'un faun; Britten: Variationen und Fuge über ein Thema von Purcell.

MITTWOCH
09.05 Morgenkonzert (bis 11.00) — Telemann: Flötenquartett in Es-Dur; Mozart: Rondo für Horn und Orchester; Haydn: Sinfonie No. 104 in D-Dur; Brahms: Klavierkonzert No. 2 in B-Dur (Emil Gillels) Prokofieff: Violinkonzert No. 2 in g-Moll; Bartok: Divertimento für Streicher.

DONNERSTAG
16.11 (STEREO) Rundfunkorchester — Siehe Dienstag, 20.30.

FREITAG
17.05 Wunschprogramm — Chansson: Poeme für Violine und Orchester; Dvorak: Sinfonie No. 8 in G-Dur.
21.05 (STEREO) Freitagabendkonzert — Mozart: Notturno für vier Orchester, k. 286 (Neville Marriner); Beethoven: Klavierkonzert No. 5 in Es-Dur (Rudolf Firkusny, Dirigent Uri Segal); Sibelius: Der Schwan von Tuonela; Prokofieff: „Romeo und Julia", Ballettmusik (Efrem Kurtz)

SCHABBATH
13.05 (STEREO) Mittagskonkonzert Rossini-Respighi: Soirée musicale (Robert Irving); Mahler: Vier Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn" (Yvonne Minton Dirigent Georg Solti); Ravel: Ma mere l'Oye (Bernard Haitink)

Freie Tribüne

ALS FREMDER IN JERUSALEM

Jeder Jerusalemer kennt das. Er wird plötzlich angerufen und soll Auskunft geben: Welches Hotel ist empfehlungswert? Welches sind die Sehenswürdigkeiten und wie besichtigt man sie? Man möchte so gerne richtige Auskünfte geben.

Vor 1200 Jahren herrschte in Bagdad der Kalif Harun al Raschid, der gerne Genaueres über seine Hauptstadt wissen wollte. Er verkleidete sich und da man ihn nicht erkannte, war es für ihn leicht, das Gute und das Schlechte seine Stadt festzustellen. Das Gute wurde gelobt und das Schlechte geändert.

Wir wollten dem grossen Vorbild folgen. Leider bin ich kein Kalif und so musste ich 12$ für 2 Karten zu einer halbttägigen Stadtrundfahrt bezahlen, was kein normaler Jerusalemer tun würde.

Schon der Eintritt in den Bus überraschte uns mächtig. Ein neuer Bus wird mit neuen Fensterscheiben geliefert. Da sie nie geputzt werden, sind sie schliesslich zu trübe, um hindurch zu schauen. Hier waren die Scheiben blitzblank wie neu. Die Fussböden der Busse für Bürger sind mit allen möglichen und unmöglichen Abfällen übersät. Es wird schon manchmal gesäubert, aber das hält nur für kurze Zeit. Im Touristen autobus könnte man vom Boden essen.

Zuerst waren wir in den Königsgräbern. Der französische Archäologe de Saulcy hatte die Höhle ausgegraben und auf einem prächtigen Sarkophag stand: Zada Malketa. Der Entdecker wusste nicht, dass das Grab weniger als 2000 Jahre alt war und zur Zeit des 2. Tempels in den Felsen eingehauen wurde. Er übersetzte: König Zidkia (Zeit des 1. Tempels). Auch von den anderen Sarkophagen, die sich heute im Louvre in Paris befinden, glaubte er, dass sie einstmals für Könige von Juda angefertigt wurden. Aber zur Zeit des 2. Tempels sprach man in Jerusalem aramäisch. Der Name „Zada Malketa" erscheint in der talmudischen Literatur und bedeutete „Königin Helena". Es war eine zum Judentum übergetretene Königin von Adiabene die sich hier begraben liess. Die Könige von Juda wurden an einem anderen Ort beigesetzt.

Die dunkle Höhle ist recht verzweigt und ihr Aufbau war zwei netten Schweizer Damen keineswegs klar. Ich zeigte die Kuchim (Löcher), wo einstmals die Sarkophage standen, die die Knochen der Verstorbenen bargen. Eigentlich war es ja Aufgabe des englisch sprechenden Führers, dies und noch viel mehr zu erklären.

Ich fragte ihn nach dem Grund seiner Wortkargheit. Seine Antwort erinnerte an die des Lehrers, den der Schulrat rügte, weil er Falsches an die Wandtafel schrieb. „Die Kinder vergessen ja doch alles. Ist es nicht egal, ob sie Falsches oder Richtiges vergessen?" Trotzdem wurde er viel gesprächiger und antwortete ausführlich auf Fragen. Zum Schluss waren alle höchst zufrieden mit ihm und dem Chauffeur, der mit Führer sehr gut zusammenarbeittee.

Was hat den Gästen Jerusalems am meisten missfallen? Das Essen, wobei aber nicht das Frühstück gemeint war. Dabei machte es keinen Unterschied, ob man in einem billigen oder teuren Hottel verköstigt wurde. Es gab keine frischen Früchte, man ging nicht auf Diät ein, die Bedienung liess zu wünschen übrig.

Eigentlich liesse sich doch alles leicht ändern. Warum kann man den Gästen nicht frische Früchte anbieten, wo es so viele gibt? Warum kann man nicht die Jerusalamer durch Sauberkeit in Autobussen verwöhnen?

Schlomo Stein (Jerusalem).

Den Guertel enger schnallen

(acl) Nur allzu wörtlich scheint ein Kibbuz im Landessüden die Forderung der Regierung „den Guertel enger zu schnallen" genommen zu haben. Folglich beschlossen die Mitglieder an der letzten Kibbuz-Versammlung, ab sofort auf die traditionallen Brötchen zum Schabbat-Frühstück zu verzichten und sich wie an Wochentagen mit gewöhnlichem Brot zufrieden zu geben.

So weit, so schön. Doch dann scheinen sich die Kibbuznikims daran erinnert zu haben, dass nur vom „Guerter enger schnallen" die Rede war und die Regierung kein Wort darüber hatte verlauten lassen, dass auch die Augen zu schliessen seien. Folglich wurde an der gleichen Versammlung der Beschluss gefasst — 100 neue Fernsehgeräte zu kaufen...

RADIO und FERNSEHEN

chten: jede Stunde

Programm A:
9.05 und 10.05 Morzert-Geminiani, Bach, , Britten, Ibert, Schubert, .00 Volkstümliches He-; 11.15 und 12.15 Profür Schulen; 11.40 und ied und Chanson; 12.35 — (Wiederholung) Auss der Sonate für Violine egleitung; Debussy: Sechs 13.05 Mitagskonzert -Nakonzert de Copakabana"; : Erinnerungen an Ber- 14.10 Für Mutter und 5.05 Radiowissen — Ein- in die Rechtswissen- 15.30 Literatur für Leh- Schüler der Mittelschu- 5.50 Buchbesprechung; Eine Minute Hebräisch; fusica Viva- zweite Folge nzerts im Tel-Aviver , 26.12.74; 17.10 Musik ntag- Pablo Casals: „Die , Dirigent — der Kom- 18.30 Programm über Gemeinden im Auslan- 50 Die Landschaft unse- Landes (Wiederholung); für den Landwirt; 19.25 Klassische Musik; 19.50 on aus der Bibel; 20.05 onischer Schachwettbeael-Norwegen 20.07 Aus Konzertsälen- das IPO bin Mehta spielt Horn- Nr. 4 von Mozart und in Italien" von Berlioz; ünstler von gestern- Alhweitzer, zu seinem 100. tag (Paul Landau) 22.05 orhang geht auf- „Die s Traumes" von Kalman Segal; 23.05 Kammermusik Streichquartett Nr. 10; Ravel: Trio für Klavier, Violine und Cello; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Ene Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11. 16.35, 17.10 und 18.05 Ausländische Chansons; 16.30 Rätselraten -in Fortsetzungen- mit Schmuel Rosen; 17.55 „Verkehrsampeln" 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Das Schallplattenarchiv zu Ihrer Verfügung"; 22.05 Programm mit Menni Peer; 23.05 und 00.10 „Alter Wein".

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde
6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Jerusalem-Gespräch; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Fünf Minuten mit Schlomo Schewa; 12.25 Stern zur Mittagszeit- Ruti Nawon; 12.55 „Stars and Stripes"; 13.05 Vom San Remo-Festival; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 „Mit Liebe" (Ofra Burla-Arad); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Gespröche mit Soldaten über die Eingliederung der Einwanderer (Chana Semer); 19.05 und 20.05 Radiosport; 21.05 Der Israeli und die psychologische Behandlung (Wiederholung); 22.05 Wunschprogramm- Chansons und Einakter; 23.05 „Auf der ..je" -Natan Dunewitz; 23.53 Mitternachtsgespräch- Joram Brunowski: „Nutezliches und weniger nützliches Wissen"; Inder Nacht zwischen den Nachrichtensendungen— leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:
9.05, 10.00, 12.00 und 16.15 Englisch; 9.25 Bürgerkunde; 10.20 Naturkunde; 10.45 Französisch; 11.05 Literatur; 11.25 Rechnen; 12.20 Beratung und Richtunggebung; 13.40 Zeichnen; 13.00 Biologie; 13.25 und 16.32 Schachunterricht- 12. Stunde; 16.00 Handfertigkeit; 16.52 Das Leben im alten Aegypten (historischer Film).

Fernsehprogramm:
17.30 Nachrichten; 17.32 „Oliver Twist" — gezeichneter Film in drei Kapiteln (zweite Folge); 18.00 „Warum der Hut?" — 12. Kapitel; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 Mabat; 21.00 „Aufstieg des Menschen", siebentes Kapitel: „Die Wunder der Welt"; 21.50 „Akte in Behandlung" — „Der Wunsch im Traum"; 22.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: Les Petroleuses
CINEMA ONE: The Taking of Pélham — One, Two, Three
CINEMA TWO: The Conversation
CINERAMA: Mister Majestic
CHEN: Juggernaut
DEKEL: The Odessa File
DRIVE-IN: 5.00 Heidi; — 7.15 The Policeman; — 9.45 Let the Good Times Roll
ESTHER: The Klansman
GAT: American Graffiti
GORDON: The Pedestrian
HOD: The Taking of Pelham — One, Two, Three
LIMOR: Un Amour de Pluie
MAXIM: The Seduction
MOGRABI: The Odessa File
OPHIR: Inside Job
ORLY: A Warm December
PARIS: L'amour l'apres midi
PEER: Lucky Man
STUDIO: Murder on the Orien Express
TCHELET: Casablanca
TEL-AVIV A Man called Noon
ZAFON. Stevisky

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.00 und 9.30 Sleuth (4. Woche), Lawrence Olivier, Michael Caine; — 4.00 Uhr: The Arch of Fire,

JERUSALEM

ARNON: Pulp
CHEN: The Klansman
EDEN: Newman's Law
EDISON: Secret Agent 101
HABIRAH: Thunderbolt and Lightfoot
JERUSALEM: Amarcord
MITCHELL: Le mouton enrage
ORGIL: Amorous Headmaster
ORION: Dead
ORNA: Death Wish
RON: I'll Cry Tomorrow
SEMADAR: Le Grand Blond avec des Chaussures Noires

HAIFA

AMPHITHEATRE: The Last Chance
ARMON: Juggernaut
ATZMON. Deux Hommes dans la Ville
CHEN: The Glass House
MIRON: The Angry Guest
MORIAH: A Walk in the Spring Rain
ORAH: La Bonne Année
ORDAN: The Visit
ORION: The Worst and the Good
ORLY: Avanti
PEER: Sleeper
RON: L'Emmerdeur
SHAVIT: The Exorcist

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, nachts bis 23 Uhr: Bograschow 60, Tel. 293889, Kikar Hamedina Tel. 258046 Jehuda Halevy 67, Tel. 612474

Ramat Gan und Umgebung: Herzl 52, Tel. 722372

Bnei Brak: wie Ramat Gan

Petach Tikwa: Chowewe Zion 40.

Herzlia u. Umgebung Herzlia Pituach Kikar Kinor

Natania: Weizmann 13, Tel. 23866

Bat Jam: Daniel 4

Cholon: Trumpeldor 4

Beer Schewa: Schikun Gimmel

Haifa bis 21.00 Uhr Hagiborim 28. Tel. 667400. Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 51223 Kirjat Elieser.

Jerusalem 19.00—22.00 Uhr: Chiskijahu Hamelech 23, Tel. 521009 Al Sahara Tel. 282040.

ÄRZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333. oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens,

Kupat Cholim „Maccabi": Arad: MDA, Tel 057-97222 — Aschdod MDA, Tel. 22222 — Bat Jam MDA, Tel. 863333 — Cholon: MDA, Tel. 843132 — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 — Herzlia: MDA, Tel. 981333 — Haifa: MDA, Telefon 101 — Jerusalem: MDA, Tel. 101 — Kirjat Ono: MDA, Telefon 781111/2 — Natania: MDA, Tel. 23333 — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333 — Rischon Lezion: MD. Tel. 942333 — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101 — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Gan. Tel, 781111, Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133: Haifa, Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

Kupat Cholim Merkasit, Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

هكذا من الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

אשליות ישראליות

שר החוץ, יגאל אלון, הגיע לארצות הברית. לפני הבראתו ציין השר שאין לישראל, ברגע זה, הצעות מפורטות על נסיגה. הוא רואה שמצרים מוכנה לויכוח על בסיס הצעותינו הקודמות, אם כי יש למצרים תקוות אחרות אשר תצטרכנה למצוא את פתרונן בהחלטות חדשות מצידה של ישראל.

אין ספק שבענין זה — כמו בעניינים רבים — אנו עדיין שרויים באשליה מצערת מאוד, טרם הגענו לקביעה ברורה של המצב באיזורנו. אם אנו עדיין חיים באמונה שאפשר להגיע להסכם עם מצרים על בסיס גישתנו הידועה בנוגע לנסיגה מבלי למסור למצרים את בארות הנפט באבו רודס ואת מעברי ההרים במרכז סיני, אשליה זו היא מסוכנת ביותר לכל מדיניותנו.

מר אלון יעמוד, בשיחותיו בוושינגטון, בפני ברירה אחת ויחידה: ישראל מוכרחה למסור למצרים את השטח אשר מהווה שליטתה של מצרים על מעברי מיתלה וג'ידי ואת שדות הנפט באבו רודס וסביבתו. אולם גם כאן טרם הגענו לסוף פסוק. מצרים קשורה לסוריה בקשרים חזקים מאוד, אלון יצטרך לנהל את המשא ומתן שלו על בסיס כללי. אולם אז הממשלה תצטרך להחליט בחרות מה דרכה. וזה חסר עדיין. החלטות לשלום תלויות אך ורק מהחלטות אלה אשר צריכות להיות אמיצות וברורות.

מ. ב.

ISRAELISCHE ILLUSIONEN

Aussenminister Jigal Allon ist in den Vereinigten Staaten eingetroffen. Er ist zwar offiziell der Gast der Vereinigten Campagne für Israel, aber er wird, im Laufe der Zeit, auch mit seinem amerikanischen Kollegen, Henry Kissinger, zusammentreffen, um über die weiteren Schritte, einer Regelung mit Ägypten entgegen, zu sprechen. Vor seiner Abreise sagte Allon, dass Israel, in diesem Augenblick, keine Karten gezeichnet habe, dass wir unter garkeinen Umständen versuchen werden genau festzulegen, wohin wir uns im nächsten Stadium zurückziehen wollen. Er war der Überzeugung, dass Ägypten Bereitschaft zeigt, Debatten über die bisherigen israelischen Vorschläge zu führen, wenn auch klar ist, dass Ägypten noch immer hofft, Israel werde neue Vorschläge vorlegen, die einen Rückzug beinhalten, der so weit geht, wie sich Kairo das im Grunde vorstellt.

Es kann kaum bezweifelt werden, dass wir uns in dieser Angelegenheit, wie in vielen anderen auch, in einer sehr bedauerlichen Illusion befinden, die wir einfach nicht bereit sind abzulegen. Wir sind noch nicht so weit gelangt, die wirkliche Lage in unserer Zone der Welt realistisch zu sehen. Sollten wir wirklich noch immer glauben, dass eine Regelung mit Ägypten, in diesem zweiten Stadium der Gespräche, zustande kommen kann, ohne dass wir die Pässe im Gebirge und die Petroleumbrunnen bei Abu Rodes an Ägypten abgeben, so handelt es sich hierbei unzweifelhaft um eine der gefährlichsten Illusionen, die wir im Laufe der Zeit irgendwann einmal genährt haben. Wir werden unsere Politik auf die vorhandenen Tatsachen stützen müssen, und nicht auf das, was uns als wünschenswert erscheinen mag.

Allon wird sich, bei seinen Gesprächen in Washington, einer sehr einfachen aber durchaus klaren Tatsache gegenübersehen. Israel wird aufgefordert werden, den Ägyptern alles Gebiet auszuliefern, das die Pässe von Mitle und Giddi beinhaltet, ebenso natürlich wie das Petroleumfeld von Abu Rodes. Nur diese Gebiete sind es in Wirklichkeit, welche die Ägypter in diesem Augenblick interessieren und so zu tun, als ob das nicht so sei, ist der traurige Versuch, die Wirklichkeit nicht sehen und nicht richtig einschätzen zu wollen. Aber auch damit sind wir natürlich noch nicht am Ende d. Weges angekommen. Ägypten ist nun einmal engstens mit Syrien verbunden. Diese Bindungen sind mehr als stark und verpflichtend. Allon wird dazu gezwungen werden, seine Verhandlungen auf den ganzen Nahen Osten auszudehnen und sein Versuch, das Ganze auf Ägypten zu beschränken, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Das bedeutet im Grunde, dass es höchlichst an der Zeit ist, die Regierung sollte und müsste klare Beschlüsse fassen. Das hat sie bisher nicht getan. Bisher fehlt jede eindeutige politische Linie, da das Kabinett versuchen wollte und noch immer will, Zeit zu gewinnen, und wirkliche Entscheidungen auf später zu verschieben. Auch diese Regierung wird zu verstehen haben, dass wir heute diese Zeit nicht mehr haben, nicht mehr haben können.

Der echte Weg zu einem möglichen Frieden — und es ist durchaus nicht sicher, dass wir ihn auch wirklich erreichen werden — hängt von Beschlüssen der israelischen Regierung ab, die mutig und klar zugleich sein müssen. Es ist mehr als an der Zeit, dass dieses Kabinett diese Beschlüsse fasse!

M. BIEL

RABINOWITZ FORDERT KÜRZUNG DES SICHERHEITSBUDGETS UM 5 MILLIARDEN IL

(JEP) — Die Regierung wird auf ihrer heutigen Sitzung wahrscheinlich u. a. über die Höhe des Sicherheitsbudgets für 1975/1976 zu entscheiden haben. Das Sicherheitsministerium verlangt Zuweisung von 25 Milliarden IL, während der Finanzminister die Ausgaben auf 20 Milliarden IL beschränken möchte.

Das Sicherheitsbudget ist mit 11,5 Milliarden IL durch Ausgaben in Devisen (Waffenkäufe in den USA) zu decken, über die keine Meinungsverschiedenheiten bestehen. Umstritten sind die Ausgaben in Höhe von 13,5 Milliarden IL im Lande, die der Finanzminister um fünf Milliarden IL kürzen möchte. Der Verantwortliche für die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen im Sicherheitsministerium, David Kochaw, erklärte in einem Fernsehgespräch, dass eine solche Kürzung des Sicherheitsbudgets mit grossen Risiken verbunden sei und warnte vor einem derartigen Schritt. Er gestand zu, dass gewisse Sparmassnahmen ergriffen werden können, die jedoch keine wesentliche Veränderung herbeiführen würden.

Der Leiter der Etat-Abteilung im Finanzministerium Arnon Gafni betonte, Bewilligung der gesamten Summe für das Sicherheitsministerium würde Einschränkung wichtiger Dienste zur Folge haben, wenn man nicht etwa zu neuer inflationistischer Finanzierung greifen wollte. Er sagte u. a., es werde notwendig sein, den Unterricht für die Schüler der 9. Klasse (Tet) nicht mehr kostenlos zu gewähren und damit eine wichtige bildungspolitische Massnahme rückgängig zu machen. Der Generaldirektor von Koor, Meir Amit, beklagte sich darüber, dass der Regierung und insbesondere dem Amt des Ministerpräsidenten nicht ständige Fachleute zur Verfügung stehen, die Vorschläge des Sicherheitsministeriums überprüfen können. Im übrigen ist die Entwicklung der Industrie für die Zwecke des Sicherheitsministeriums für die ganze Wirtschaft nützlich, da sie zugleich für den Export arbeiten und unserer Aktivität neue Wege weisen kann.

Der Knessetabgeordnete Professor Mosche Arens (Likud) betonte, dass man alle Einschränkungen im Verteidigungsbudget mit aller Vorsicht prüfen und die Sicherheit des Staates an erster Stelle betonen müsse.

Von anderer informierter Seite wird darauf aufmerksam gemacht, dass Israel zwar seine Forschungen auf dem Gebiete der Verteidigung fortsetzen und eigene Waffenproduktion entwickeln soll, dass jedoch in unserem Zeitalter der Lieferung hochmoderner Waffen aus den USA grösste Bedeutung zukommt. Israel muss alles tun, um sich diesen Zufluss weiter zu erhalten.

600 MIO. DOLLAR JÄHRLICH FÜR BRENNSTOFF

Nach der Feststellung des Generaldirektors der Gesellschaft „Delek", Emanuel Racine, verbraucht Israel jährlich sechs bis sieben Millionen Tonnen Brennstoff und gibt für diese 600 Millionen Dollar aus. In diesem Jahre wird der Umfang der Erdölbohrungen im alten Israel erheblich erweitert werden. Bisher hat Israel Dutzende von Bohrungen durchgeführt und für diese über 250 Millionen IL aufgewendet.

„EGGED" ERHOEHT GEHAELTER

Die Monatsgehälter für die „Egged"-Mitglieder wurden von 2.604 auf 3.108.50 IL brutto erhöht. Diese Regelung gilt rückwirkend vom 1. Dezember 1974 an.

Diese Beschlussfassung der Kooperativleitung wurde jedoch noch nicht öffentlich bekanntgegeben, um die Verhandlungen über eine Erhöhung der staatlichen Subventionen nicht zu beeinträchtigen. Auf der gleichen Sitzung hatten die Vertreter der Oppositionsgruppe „Lekidum" den Rücktritt der leitenden Kooperativ-Organe und Neuwahlen innerhalb von zwei Wochen gefordert. Diese Forderung wurde auch im Rahmen eines Hungerstreiks im „Egged"-Haus gestellt. Diese Gruppe brach den Streik ab, nachdem ihr zugesichert wurde, dass die Frage einer Neubesetzung der leitenden Funktion im Aufsichtsrat, in der Leitung und im Sekretariat überprüft wird.

WAHLSIEG DER GEGNER GORENS

Bei den Wahlen für die Ernennungskommission der religiösen Richter („Dajanim") erhielten zwei Rabbiner, die als Gegner des aschkenasischen Oberrabbiners Schlomo Goren gelten, die meisten Stimmen.

Von den 68 stimmberechtigten Rabbinern waren 60 zu diesen Wahlen erschienen, das ist der höchste Prozentsatz der Wahlbeteiligung, der je bei diesen Abstimmungen zu verzeichnen war. Der Rabbiner Elieser Goldschmidt aus Jerusalem erhielt 40 Stimmen, der Rabbiner Jizchak Kolitz aus Tel Aviv bekam 33 Stimmen. Beide Rabbiner hatten schon wiederholt die Handlungsweise Gorens kritisiert. Weniger Stimmen erhielten zwei Anhänger Gorens, die Rabbiner Rafael Awo (24) und Abraham Schapira (16). Beobachter betrachten die hohe Wahlbeteiligung und das Abstimmungsergebnis als Protestäusserung gegen die Art und Weise, in der Oberrabbiner Goren die Angelegenheiten der Rabbinatsgerichte zu regeln versucht.

Dieser Kommission, die Kandidaten für die unbesetzten Posten in den Rabbinatsgerichten zu ernennen hat, gehören folgende Mitglieder an: die beiden Oberrabbiner, der Justiz- und der Religionsminister, zwei Knessetabgeordnete, zwei Vertreter der Rechtsanwaltskammer und die beiden gewählten Rabbiner als Vertreter der religiösen Richter.

KANDIDATEN FÜR HAIFAER OBERRABBINAT

Als Oberrabbiner von Haifa werden jetzt zwei Kandidaten genannt — für die Aschkenasen der Rabbiner Schaar-Jeschuv Cohen aus Jerusalem und für die Sefarden der Stellvertreter des Militär-Oberrabbiners, Tat-Aluf Gad Navon.

Die Wahl soll bereits nach den neuen Konstitutionen erfolgen, die inzwischen vom Religionsminister veröffentlicht wurden. Danach soll die Amtszeit künftig fünf Jahre lang währen und das 75. Lebensjahr als Pensionsalter gelten.

Derzeit haben zwölf Städte des Landes keinen Oberrabbiner, darunter auch Jerusalem.

Preiserhoehungen

Der Preis für „Amcor"-Kühlschränke wird sich um 10—14,8% erhöhen. Nähgarne werden um 19,5% teurer und auch die Bewachungsdienste verteuern sich um 11.6%.

Auch für Erfrischungsgetränke, für die noch keine Höchstpreise festgelegt wurden, vor allem für kleine Flaschen, treten jetzt Preiserhöhungen von 20—37% in Kraft. Ebenfalls werden Süssigkeiten und Schokolade (jedoch nicht die Konsumsorten) bis zu 15% und Speiseeis um 36,5% teurer. Stahlwaren verteuern sich um 20%.

NEUE WASSERTARIFE

Die Zentrale der Kommunalverwaltungen hat einen Einheitstarif für die Wasserversorgung beschlossen, der nach der Bestätigung durch das Landwirtschaftsministerium rückwirkend vom 1. Dezember 1974 für alle Haushaltungen in ganz Israel gelten soll.

Für einen Kubikmeter Wasser sind demnach zu zahlen: 0,90 IL bei einem Monatsverbrauch bis zu 8 cbm, 1.40 IL bei einem Monatsverbrauch von 8—16 cbm und 2.20 IL bei einem Monatsverbrauch von mehr als 16 cbm.

Die Sportereignisse

Titelverteidiger Netania — Wintermeister

Von unserem acl-Sportkorrespondenten

Titelverteidiger Makkabi Netania eroberte in der 15. Runde der Fussballmeisterschaft erstmals die Tabellenspitze und damit gleichzeitig die inoffizielle Wintermeisterschaft. Ein Tor von Viktor Sarussi in der letzten Minute der ersten Halbzeit bedeutete den Sieg für Netania im Spitzenkampf gegen den bisherigen Tabellenführer Schimschon, das auf den 5. Rang zurückfiel.

Punktgleich mit Netania liegt an zweiter Stelle Hapoel Kfar Saba, das auswärts beim erneut enttäuschenden Hapoel Petach Tikwa siegte. Hinter diesen beiden Mannschaften hat sich nun Hapoel Beer Schewa mit einem Punkt Rückstand etabliert, da die Elf aus dem Negev aus dem Hatikwa Viertel zwei Punkte heimbrachte. Bnej Jehuda nützte auch ein Elfmeter nichts mehr, den die Mannschaft in der letzten Sekunde des Spieles zuerkannt erhielt.

Für das überraschendste Ergebnis des Tages zeichnete erfreulicherweise Hakoah Makkabi Ramat Gan verantwortlich, das Betar Jerusalem bei dessen ersten echten Heimspiel der Saison nach der Strafe im YMCA-Stadion bezwang. Die Ramat-Ganer liessen sich durch ein frühes (5. Minute) Tor der Heimmannschaft nicht entmutigen u. erzielten nicht nur den Ausgleich, sondern durch Farkas während einer Drangperiode der Jerusalemer mit einem Glücksschuss aus 35 Metern noch den Sieg.

Am Tabellenende konnte sich Hapoel Tel Aviv erstmals in dieser Saison auf den vor dem Abstieg sichernden 14. Rang vorarbeiten.

RESULTATE

Betar Jerusalem — Hakoah Makkabi Ramat Gan 0:1; Makkabi Petah Tikwa — Betar Tel-Aviv 1:3; Bnej Jehuda — Hapoel Beer Schewa 1:2; Hapoel Petah Tikwa — Hapoel Kfar Saba 1:2; Hapoel Tel Aviv — Hapoel Chedera 1:0; Hapoel Haifa — Hapoel Jerusalem 0:0; Makkabi Netania — Schimschon 1:0; Makkabi Jaffa — Makkabi Tel Aviv 1:0.

TABELLE

Verein	Punkte
1. Makkabi Netania	21
2. Hapoel Kfar Saba	21
3. Hapoel Beer Schewa	20
4. Hapoel Haifa	19
5. Schimschon	19
6. Hapoel Jerusalem	16
7. Betar Tel Aviv	15
8. Hapoel Chedera	15
9. Hakoah Makkabi R.G.	15
10. Betar Jerusalem	14
11. Makkabi Jaffa	14
12. Makkabi Tel Aviv	13
13. Hapoel Petach Tikwa	12
14. Hapoel Tel Aviv	10
15. Bnej Jehuda	9
16. Makkabi Petah Tikwa	7

TOTO-GEWINNKOLONNE

2 2 2 2 1 x 1 1 2 x x 1 1

A-LIGA

Nordgruppe: Hapoel Ramat-Gan — Bnej Nazaret 3:1; Makkabi Chedera — Hapoel Naharia 0:0; Hapoel Nachliel — Makkabi Haifa 0:3; Hapoel Akko — Hapoel Kirjat Ata 3:1; Hapoel Herzlia — Betar Netania 1:1; Hapoel Zfat — Hapoel Netania 1:0; Hapoel Kirjat Schmona — Makkabi Herzlia 5:1; Hapoel Tirat Hacarmel — Hapoel Tiberias 0:0.

Südgruppe: Hapoel Holon — Hapoel Beer Jaakow 1:1; Makkabi Ramat Amidar — Ness Ziona 2:1; Betar Ramle — Makkabi Schaarajim 1:0; Hapoel Dimona — Hapoel Lod 1:0; Hapoel Aschdod — Hapoel Jahud 1:4; Hapoel Rischon Lezion — Betar Jaffa 3:0; Hapoel Bet Schemesch — Hapoel Bat Jam 2:3.

OLYMPISCHE SPIELE DURCH STREIKS GEFAEHRDET

Die Olympischen Sommerspiele in Montreal im Jahre 1978 sind durch eine lange Reihe von Streiks ernsthaft gefährdet. Mit dieser Meldung wurde der jahrelange Optimismus der kanadischen Behörden dementiert, die immer wieder erklärt hatten, sämtliche Bauten für die Olympiade würden rechtzeitig zur Verfügung stehen. Das Exekutivkomitee des Internationalen Olympischen Komitees gab nach einer Sitzung an seinem Sitz in Lausanne in der Schweiz bekannt, dass es den Organisatoren in Montreal helfen will, die durch die Streiks von Bauarbeitern und Zulieferern aufgetretenen Schwierigkeiten zu überwinden. IOK-Präsident Lord Killanin betonte, dass die Olympischen Spiele unter allen Umständen zum vorgesehenen Zeitpunkt stattfinden müssen. Er kündigte ferner eine kanadische Delegation an, die sich zwecks Klärung der Schwierigkeiten und der Hilfe in den nächsten Tagen nach Europa begeben wird.

Dr. Nachum Goldmann verzichtete auf Aussprache mit Jassir Arafat

Dr. Nachum Goldmann, der Präsident des Jüdischen Weltkongresses, hat nach seinen eigenen Worten auf drei Versuche, ihn zu einer Aussprache mit dem Terroristenführer Jassir Arafat zu bewegen, ablehnend geantwortet.

Zum ersten Mal hatte der marokkanische König Hassan II. und zum zweiten Mal der jugoslawische Staatspräsident Tito einen solchen Versuch unternommen. Von wem die dritte Initiative, im Oktober 1974, ausgegangen war, wollte Goldmann nicht bekanntgeben. Damals habe er den Ministerpräsidenten Jizchak Rabin und den Aussenminister Jigal Allon um ihre Meinung befragt, doch beide hatte sich gegen ein solches Zusammentreffen geäussert. Dieser Meinung habe sich Goldmann angeschlossen, weil auch er keine Veranlassung zu einer Aussprache mit Arafat sehe, solange die PLO den Staat Israel nicht anerkennen will.

Inzwischen haben sich arabische Politiker und Intellektuelle an Goldmann gewandt und ein Symposion in Paris vorgeschlagen, an dem israelische und palästinensische Vertreter teilnehmen sollen. Goldmann hat die Antwort aufgeschoben, bis er am 24. Januar nach Israel kommen und sich hier mit der Regierung über dieses Anliegen beraten kann.

Ein PLO-Sprecher in Beirut dementierte inzwischen, dass Goldmann solche Aussprachen vorgeschlagen wurden.

INDIEN ERKENNT PLO AN

Die Regierung Indiens hat der PLO offiziell diplomatischen Status zuerkannt und betrachtet diese als einzige Vertreterin der Palästinenser. Die indische Regierung wird die Eröffnung eines PLO-Büros in New Delhi zulassen. Jassir Arafat nahm in Beirut eine Mitteilung über diese Anerkennung entgegen. Er erklärte, Indien habe sich damit der Haltung der arabischen Staaten angeschlossen. Das Vorgehen Indiens werde die diplomatischen Bemühungen der Palästinenser entscheidend fördern.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 315 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014